



Mehr Praxis im Studium

Neuer Studienplan
stärkt klinische
Ausbildung

ab Seite 16

GÜTESIEGEL FÜR STALL UND KÄFIG

Seite 6

Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und
Tierschutz

GRÜN BERUHIGT

Seite 14

Der Botanische Garten der Vetmeduni Vienna

BÜCHER MIT DUNKLER VERGANGENHEIT

Seite 26

Provenienzforschung in der
Universitätsbibliothek



Foto: © Marcel Sarkozi/Fotolia.com

Gütesiegel für Stall und Käfig

Seite 6

Die Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und Tierschutz nimmt ihre Arbeit auf.

Seite 28

Christine Aurich und ihr Team von der Plattform Besamung und Embryotransfer der Vetmeduni Vienna begleiten Stuten und Hengste von den Voruntersuchungen bis zum Fohlen.



Foto: © Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse)

Vom richtigen Zeitpunkt



Foto: Maria Fritsche

Mit Spiel & Spaß durch den Sommer

Seite 32

Kinder von Mitarbeitern werden an der Vetmeduni Vienna in den Ferien professionell betreut.

Kommentar 3
 Vizerektorin Petra Winter über das neue Curriculum für Veterinärmedizin

Kurzmeldungen 4

Gütesiegel für Stall und Käfig 6
 Die Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und Tierschutz an der Vetmeduni Vienna

Streiflichter Forschung 8

BIOS Science Austria 10
 Aktuelles vom Verein für Lebenswissenschaften

Streiflichter Lehre 12

Grün beruhigt 14
 Der Botanische Garten der Vetmeduni Vienna

SCHWERPUNKTTHEMA

Mehr Praxis im Studium 16
 Neuer Studienplan stärkt klinische Ausbildung

Klinisch erprobt 18
 Die Ausbildung für Veterinärmediziner ändert sich ab dem Wintersemester 2014/2015

Wie ein neuer Studienplan entsteht .. 20
 Über Meilensteine und involvierte Gremien

Früh übt sich 22
 Pflichtpraktikum für Veterinärmediziner auch im neuen Curriculum

Kompetenzen statt „träges“ Wissen .. 24
 Interview mit Bildungspsychologin Christiane Spiel

Bücher mit dunkler Vergangenheit 26
 Die Geschichte von arisierten Büchern aufarbeiten

Vom richtigen Zeitpunkt 28
 Künstliche Fortpflanzung beim Pferd managen

Events 30

Kinderbetreuung im Sommer 32

Buchtipps 34

Das Tier und wir 35
 Symposium Tier-Mensch-Gesellschaft

Forschen für gesunde Schweine 36
 Technologischer Fortschritt in der Fleischproduktion

Bakterien & Co. sicher nachweisen 37
 Christian Doppler Labor für Bio-Monitoring eröffnet

Akademische Feiern 38

IMPRESSUM: Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien
 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 0, www.vetmeduni.ac.at

Das VetmedMagazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

Verantwortliche Redakteurin: Mag. Doris Sallaberger

Redaktionelle Koordination: Mag. Heike Hochhauser

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

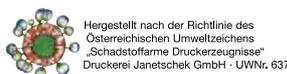
Dr. Susanna Kautschitsch, Mag.(FH) Felizitas Steindl

Anzeigen: Veterinärmedizinische Universität Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 1152, public.relations@vetmeduni.ac.at

Layout: mediadesign, Bachgasse 1, 3730 Burgschleinitz, T: +43 2984 23 149, F: 14, office@mediadesign.at, mediadesign.at

Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein, T: +43 2862 522 78 11, office@janetschek.at, www.janetschek.at

Erscheinungsart: Das VetmedMagazin erscheint viermal jährlich. Abgabe gratis. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler



Vom Lehren und Lernen

Universitäten stehen am Beginn einer neuen Lehr- und Lernkultur, so auch unsere Alma Mater. Mit dem neuen Curriculum Veterinärmedizin eröffnet sich eine neue Perspektive für Studium und Lehre an der Vetmeduni Vienna. Der Wandel - zusammengefasst unter dem Motto „The Shift from Teaching to Learning“ - verläuft vielschichtig, denn eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung muss auf vielen Ebenen verankert sein. Die Vetmeduni Vienna trägt mit dem neuen Studienplan den bildungspolitischen Forderungen Rechnung, indem



Foto: © Vetmeduni Vienna / Beranek

- Studierende als **eigenverantwortlich Lernende** wahrgenommen werden,
- die Entwicklung von **Kompetenzen** in den Mittelpunkt rückt und die „lose“ Aneinanderreihung von Wissen aus einzelnen Disziplinen in den Hintergrund,
- **Interdisziplinarität** und der Ansatz **problem- bzw. lösungsorientierter Lehre** umgesetzt wird,
- **interaktive und simulationsbasierte Lehrkonzepte** Einzug in die Lehrpraxis halten.

Mit der Umsetzung des neuen Curriculums im Wintersemester 2014/2015 steht der nächste Meilenstein bevor. Neue didaktische (Prüfungs)-

Formate sowie angeleitetes Selbststudium unter verstärktem Einsatz von neuen Medien stellen hohe und neue Anforderungen an die Lehrenden. Ein speziell geschnürtes didaktisches Weiterbildungspaket wird die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer neuen Rolle als Kompetenzvermittler und Lehrende unterstützen und begleiten. Wir stehen also am Beginn bzw. schon mitten in einem grundlegenden Wandel, der eine große Bereitschaft zur Veränderung voraussetzt. An

„Mit der Umsetzung des neuen Curriculums im Wintersemester 2014/2015 steht der nächste Meilenstein bevor.“

der Reform arbeiteten viele, viele Lehrende mit vereinten Kräften, Engagement, Ausdauer und Kreativität. Mein aufrichtiger Dank

gebührt allen Lehrenden wie Studierenden, die sich mit Mut und Weitsicht auf diese Reform eingelassen und diese konsequent und über viele Monate mitgetragen und mitgestaltet haben.

Ich möchte an dieser Stelle auch in Erinnerung rufen, dass Lehrende viele Rollen innehaben, sie sind selten nur Lehrende. Als Forscher, Kliniker, Betreuer von Abschlussarbeiten und Funktionsträger in Gremien decken sie zahlreiche Aufgaben an unserer Universität ab. In der hochschulpolitischen Diskussion erfährt universitäre Lehre zunehmend mehr Aufmerksamkeit – eine erfreuliche Entwicklung. Eine ebenso begrüßenswerte Premiere halten Sie gerade in Händen. Es ist die erste Ausgabe eines VetmedMagazins mit einem Schwerpunkt, der sich ausschließlich der Lehre widmet.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern und Leserinnen eine lehr- und lernreiche Lektüre,

Ihre Petra Winter

Vizerektorin für Lehre und klinische Veterinärmedizin

Aktuell & Ausgezeichnet

Foto: © Vetmeduni Vienna/ E. Hammerschmid



Stipendiatinnen des Vetmeduni Success Stipendiums 2013

Finanzielle Unterstützung für Doktorat

Amira Shousha, MSc und Mag. Eva Haas sind die diesjährigen Empfängerinnen der Vetmeduni Success Stipendien. Sie können sich über eine Förderung von jeweils 12.000 Euro freuen. Die Universität unterstützt mit diesem Programm Absolventen des Veterinärmedizinstudiums beim Verfassen ihrer Doktorarbeit. Im Auswahlverfahren werden etwa die wissenschaftliche Qualifikation der Antragsteller und die Relevanz des Forschungsprojekts überprüft.

Amira Shousha schreibt ihre Arbeit am Institut für Fleischhygiene und wird von Ao.Univ.Prof. Dr. Friederike Hilbert betreut. Eva Haas verfasst ihre Dissertation an der Klinischen Abteilung für Interne Medizin Kleintiere mit Unterstützung von Ass.Prof. Dr. Nicole Luckschander-Zeller. ■













- **SPEZIELL FÜR HUNDE, KATZEN UND PFERDE**
3 Code Chips für genaue Messwerte, validiertes Blutzuckermessgerät
- **EINFACHE HANDHABUNG**
Einfach und intuitiv zu bedienen
- **AUSWURFTASTE**
Rasches Entfernen des Teststreifens mittels Auswurfaste



FÜR SICHERHEIT UND GENAUIGKEIT

MED TRUST Handelsgesellschaft m.b.H.
Gewerbepark 10 • A-7221 Marz
Tel.: (+43) 02626 / 64 190 • Fax: (+43) 02626 / 64 190 - 77
e-mail: office@medtrust.at • www.medtrust.at • www.wellionvet.at



THE MEDICAL SERVICES COMPANY

Betriebsratsvorsitzender Jahn in Pension

Vor der Sommerpause hat sich Dr. Josef Jahn nach mehr als zehn Jahren als Vorsitzender (und noch länger als Mitglied) des Betriebsrats in den Ruhestand verabschiedet.

Der Mathematiker unterstützte in den 1970er-Jahren den Aufbau moderner EDV für Forschung und Verwaltung am damaligen Rechenzentrum der Universität. Ab 1999 für den Betriebsrat tätig, begleitete Jahn die Universität in die Vollrechtsfähigkeit und setzte viele kleine und größere Maßnahmen, um das Arbeitsleben der Angestellten zu verbessern. „In meiner rund 40-jährigen Dienstzeit habe ich viele nette Kolleginnen und Kollegen kennen gelernt. Die werde ich sehr vermissen“, bedauert Jahn. Dafür habe er als Pensionist mehr Zeit für seine Enkelkinder, die Instandhaltung seines alten Hauses und für seine große Liebe, das Motorradfahren. ■

Foto: © Jahn



Deutscher Studienpreis 2013

Mit dem deutschen Studienpreis werden die wichtigsten Dissertationen eines Jahres ausgezeichnet. Dr. Judith Benz-Schwarzburg vom Messerli Forschungsinstitut konnte mit ihrer Dissertation „Verwandte im Geiste – Fremde im Recht. Sozio-kognitive Fähigkeiten bei Tieren und ihre Relevanz für Tierethik und Tierschutz“ die Jury überzeugen. Ihre Arbeit wurde aus mehr als 400 Dissertationen für die Finalrunde ausgewählt und in der Kategorie Geistes- und Kulturwissenschaften mit dem 3.000 Euro dotierten zweiten Preis ausgezeichnet. Am 25. November findet die feierliche Verleihung mit Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages, in Berlin statt. Benz-Schwarzburg war von 2006 bis 2012 Doktorandin am Lehrstuhl für Ethik in den Biowissenschaften der Universität Tübingen (D) und arbeitet seit November 2011 am Messerli Forschungsinstitut als Universitätsassistentin.



Preisträgerin Benz-Schwarzburg mit dem „Institutshund“

Vetmeduni Vienna evaluiert Forschung

In diesem Jahr evaluiert die Vetmeduni Vienna bereits zum zweiten Mal ihre Forschungsleistung. In einem ersten Schritt führen alle berufenen Professoren und Professorinnen eine Selbstevaluierung ihres Verantwortungsbereichs für den Zeitraum 2008 bis 2012 durch. Die Selbstevaluierungsberichte werden einer externen Expertengruppe vorgelegt, die sich darüber hinaus bei der Begutachtung vor Ort ein Bild von den Forschungsaktivitäten der Organisationseinheiten macht. Auf der Basis von Interviews und Diskussionen gibt das internationale Expertenteam Empfehlungen ab. Der Endbericht inklusive Empfehlungen ist für Februar 2014 geplant. ■

Biochemiker Gemeiner emeritiert



Zahlreiche Festredner bedankten sich bei Manfred Gemeiner (3.v.l.) für die gemeinsame Zeit.

Nach 43 Jahren an der Vetmeduni Vienna emeritierte Univ.Prof. Dr. Manfred Gemeiner, Leiter des Instituts für Medizinische Biochemie.

1970 begann seine Laufbahn an der Universität als wissenschaftliche Hilfskraft, bevor er Assistent, später Lektor und schließlich Professor für Biochemie wurde. Meh-

rere Auslandsaufenthalte, unter anderem am Max Planck Institut für Biochemie in Deutschland, ergänzten seine Forschungs- und Lehrtätigkeit. Als Institutsleiter, Departmentsprecher und Senatsvorsitzender hat Gemeiner zahlreiche Organisationsänderungen mitgestaltet. Das Hauptaugenmerk seiner Forschung legte der Biochemiker auf Proteinprofile verschiedener Tierarten. Besonders interessieren ihn die Wechselwirkungen zwischen Struktur und Funktion von Molekülen sowie ihre Dreidimensionalität.

Die Weiterentwicklung der Lehre war Gemeiner immer ein Anliegen. Für die EAEVE (European Association of Establishments for Veterinary Education) war er mehrere Jahre im Education Committee tätig und leitete bzw. nahm an Evaluierungen anderer veterinärmedizinischer Ausbildungsstätten teil. Langweilig wird dem vielseitig Interessierten wohl auch nach seiner Emeritierung nicht. Nach einer ersten Ruhephase plant der Frankophile seinen kulturellen Interessen stärker nachzugehen. ■

Newsletter der Klinik für Kleintiere

Informationen für Kleintier-Praktiker

Die Klinik für Kleintiere der Vetmeduni Vienna informiert praktizierende Tierärzte im neuen Newsletter über Forschungsergebnisse, stellt für die Praxis relevante Services und Literaturhinweise vor und lädt zu zahlreichen Weiterbildungsveranstaltungen ein. Anmeldungen unter kleintiere@vetmeduni.ac.at ■

Gütesiegel für Stall und Käfig

Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und Tierschutz an der Vetmeduni Vienna nimmt Arbeit auf



Foto: © Marcel Sarkázi/Fotolia.com

Für Tierschutz sind nicht nur Tierhalter zuständig, sondern auch Hersteller und Vertreiber von Haltungssystemen. Das Bundesministerium für Gesundheit hat eine Stelle eingerichtet, die Haltungssysteme und Stalleinrichtungen sowie Heimtierunterkünfte beurteilt. Elke Deininger leitet seit 1. Juli 2013 die Fachstelle.

„**M**ir ist es ein Anliegen, den Tierschutz weiter voranzutreiben. Das hat mich motiviert, die Leitung der Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und Tierschutz zu übernehmen und nach vielen Jahren in der Akademie für Tierschutz von München nach Wien zu übersiedeln“, erklärt die Tierärztin Elke Deininger, seit Juli Leiterin der neuen Einrichtung. Ihre Aufgabe in der vom Gesundheitsministerium eingerichteten Fachstelle ist es, alle neuartigen Haltungssysteme für Nutztiere und Unterkünfte für Heimtiere zu begutachten.

Für neuartige Nutztier-Haltungssysteme ist die Bewertung in Zukunft verpflichtend, um sie auf den österreichischen Markt bringen zu können, für Heimtier-Einrichtungen hingegen optional. Entsprechen die Stallsysteme und Einrichtungen den Grundsätzen

des Tierschutzgesetzes, erhalten sie ein Tierschutz-Kennzeichen. Derzeit arbeitet Deininger das genaue Prüfprozedere samt Tierschutz-Kennzeichen aus. In Zukunft unterstützen sie zwei weitere Mitarbeiter bei der Erstellung der Gutachten und Bewertungen.

Österreich setzt neue Standards

Mit dem Tierschutz-Kennzeichen ist Österreich Vorreiter in Europa. Bisher müssen landwirtschaftliche Haltungssysteme nur in der Schweiz und in Schweden ein tierschutzrechtliches Zulassungsverfahren durchlaufen. Ein staatliches Tierschutz-Kennzeichen für Heimtier-Unterkünfte gibt es europaweit nirgendwo. Es sei daher besonders begrüßenswert, findet Deininger, schließlich gelte das Tierschutzgesetz für alle. Tierhalter kauften oft problematische Haltungssysteme und nicht-tiergerechtes Zubehör in Zoofach-

geschäften, ohne sich dessen bewusst zu sein. Das Tierschutz-Kennzeichen liefert ihnen einen wichtigen Anhaltspunkt für die Kaufentscheidung.

Mehr Rechtsicherheit für Tierhalter

Basis für die Beurteilung von Haltungssystemen ist das Tierschutzgesetz. Tiere dürfen durch Stall, Käfig und Co. in ihrer Körperfunktion und in ihrem Verhalten nicht gestört werden und keine Schäden davontragen. Ihre Anpassungsfähigkeit darf außerdem nicht überfordert werden. Ein Beispiel für Überforderung: Rinder oder Pferde werden durch das Haltungssystem gezwungen, auf eine Weise aufzustehen oder sich hinzulegen, die nicht den arttypischen Verhaltensweisen entspricht.

Die Schweizer Prüfstelle begutachtete in der Vergangenheit beispielsweise Fütterungsanlagen für Schweine, in denen die Tiere einzeln und hintereinander fressen mussten. Schweine haben jedoch das Bedürfnis, gemeinsam zu fressen. So musste in diesen Systemen sichergestellt werden, dass an den Fressstationen nicht zu großer Andrang und Aggressivität entsteht. „In Zukunft soll bereits vor dem Verkauf, oder besser noch, bereits in der Entwicklung von Haltungssystemen der Aspekt der Tiergerechtigkeit gestärkt werden“, betont Deininger. „Ein Landwirt, der ein neues System mit dem Tierschutz-Kennzeichen einbauen lässt, hat dann die Sicherheit, dass es den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Und ein Amtstierarzt kann sich ebenfalls an der Bewertung der Fachstelle orientieren, wenn er den Einsatz eines Haltungssystems im Stall überprüft.“

Wie läuft die Zertifizierung ab?

Ein Produzent, der zum Beispiel ein neues Fütterungssystem anbieten möchte, meldet sich für ein Gutachten bei der Fachstelle an. Er reicht alle relevanten Unterlagen zum Produkt ein, damit sie von der Fachstelle überprüft werden können. Die Experten recherchieren wissenschaftliche Literatur, überprüfen vorhandene Testberichte und besichtigen den Prototyp des Systems. Kommen sie zu einem positiven Ergebnis, wird das Tierschutz-Kennzeichen verliehen. Fehlt es noch an Informationen, um eine Entscheidung

„In Zukunft soll bereits vor dem Verkauf, oder besser noch, bereits in der Entwicklung von Haltungssystemen der Aspekt der Tiergerechtigkeit gestärkt werden“



Foto: © Vetmeduni Vienna

Die Fachstelle wird solche neuartigen Abferkelbuchten begutachten

zu treffen, wird eine externe Prüfstelle beauftragt. Nur vom Ministerium anerkannte Einrichtungen dürfen die detaillierte wissenschaftliche Prüfung durchführen. Die Experten beobachten dabei die Tiere und ihr Verhalten in den Haltungssystemen und dokumentieren haltungsbedingte Schäden. Anmeldungen zum Gutachten erwartet Deininger vor allem aus den Bereichen neuartiger Haltungssysteme für Schweine, Fütterungssysteme für Pferde und Bodenmaterialien für alle Tierarten. Ein Schwerpunkt wird in Zukunft auch die Begutachtung von neuen Abferkelbuchten sein, die Sauen während der Zeit, in der sie Ferkel haben, mehr Bewegungsfreiheit erlauben.

Expertise der Vetmeduni Vienna nutzen

Um neuartige Systeme überhaupt beurteilen zu können, ist das Wissen über das Verhalten der Tiere sowie über Tiergesundheit essenziell. Die Ansiedlung an der Veterinärmedizinischen Universität Wien ist für die Leiterin der Fachstelle optimal. Der Austausch mit den Experten, egal ob im Nutztier- oder im Heimtierbereich, lasse sich hier leicht bewerkstelligen. Auch der Zugang zur wissenschaftlichen Literatur in der Bibliothek sei gewährleistet.

Skepsis abgelegt

Aus Erfahrungen in der Schweiz weiß Deininger, dass Hersteller nach anfänglicher Skepsis die Zusammenarbeit mit der dortigen Prüfstelle schätzten. Bei der Entwicklung neuer Produkte hätten sie sich schon sehr früh an die Prüfstelle gewendet, um wissenschaftliche Expertise einzuholen. „Letztendlich werden alle von der neuen Fachstelle profitieren. Und am meisten natürlich die Tiere selbst“, ist Deininger überzeugt. ■

Tierschutzexpertin Dr. Elke Deininger

Elke Deininger beschäftigt sich seit vielen Jahren mit tiergerechter und angewandter Verhaltensforschung. Nach ihrem Veterinärmedizin-Studium sammelte die gebürtige Heidelbergerin erste Berufserfahrungen im Zentrum für tiergerechte Haltung, Wiederkäuer und Schweine in der Schweiz. Ihr Schwerpunkt lag dort auf der Beurteilung von Gruppenhaltungssystemen für Sauen. Beim Schweizerischen Schweinegesundheitsdienst beschäftigte sie sich später hauptsächlich mit der Bestandsbetreuung und der Stallbauberatung in der Schweinehaltung. Zuletzt war sie ein Jahrzehnt bei der Akademie für Tierschutz als wissenschaftliche Fachreferentin zu Fragen des Tierschutzes in München tätig. Mit 1. Juli 2013 wurde sie vom Bundesminister für Gesundheit als Leiterin der neu gegründeten Fachstelle für tiergerechte Tierhaltung und Tierschutz bestellt. ■

„Letztendlich werden alle von der neuen Fachstelle profitieren. Und am meisten natürlich die Tiere selbst.“



Foto: © Vetmeduni Vienna/Hochhauser



Foto: © NIDertander/Fotolia.com

Streiflichter Forschung



Foto: © tom/Fotolia.com

Mäusedamen „lieben“ mehrere Partner

Kerstin Thonhauser und Kollegen vom Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung an der Vetmeduni Vienna haben das Sexualverhalten wilder Hausmäuse untersucht und herausgefunden, dass Weibchen sich besonders promiskuitiv verhalten, wenn sie mit sexuell unerfahrenen Männchen konfrontiert sind. Eine Erklärung für dieses Verhalten ist die Vermeidung des so genannten Infantizids. Er beschreibt das Töten von Jungtieren der eigenen Art. Männliche Mäuse töten häufig Jungtiere, um selbst zum Zuge zu kommen. Sexuell uner-



Foto: © Vetmeduni Vienna/Thonhauser

Mäuseweibchen schützen Nachkommen durch promiskuitives Verhalten.

fahrene Männchen tun das besonders oft. Haben die Männchen allerdings die Chance, sich mit einem Weibchen zu paaren, töten sie seltener die Nachkommen dieses Weibchens. Die Jungtiere könnten ja von ihm selbst abstammen. So schützen Weibchen mit promiskuitivem Verhalten den eigenen Nachwuchs. Die Forscher vermuten, dass Mäuse über Duftmarkierungen und über das Verhalten der Tiere erkennen können, ob ein Männchen bereits sexuell erfahren ist. ■

THONHAUSER K., RAVEH S., HETTYEY A., BEISSMANN H., PENN D. (2013): *Why do female mice mate with multiple males? Behavioural Ecology and Sociobiology*

Lebensraum Grasland erhalten

Das asiatische Grasland etwa in Kirgistan, der Mongolei oder China ist durch Überweidung und in Folge Bodenerosion gefährdet. Für das ökologische Gleichgewicht wie für die regionale Wirtschaft haben die Weidegebiete jedoch eine Schlüsselfunktion. Mit Unterstützung von Experten der Vetmeduni Vienna und der Universität für Bodenkultur Wien entstand im Herbst 2013 bereits das zweite Forschungszentrum zum Lebensraum Grasland an der Mongolian State University of Agriculture in Ulan Bator (nach Kirgistan im Jahr 2012). Das Projekt hat zum Ziel, das Grasland zu erhalten und entstand im Rahmen des Universitäten Netzwerks Eurasia-Pacific Uninet (EPU). www.eurasiapacific.net ■

Wie Körperzellen vor Krebs schützen

Jede Zelle im Organismus hat eine ganz bestimmte Aufgabe. Einige Zellen sind dazu bestimmt, körpereigene Zellen zu eliminieren. Diese so genannten „Natürlichen Killerzellen“ (NK Zellen) bewahren uns in manchen Fällen sogar vor der Entstehung von Krebs. NK Zellen werden von verschiedenen Proteinen, wie zum Beispiel STAT1, reguliert. STAT1 gewährleistet die Kommunikation zwischen Immunzellen und wird üblicherweise durch Phosphorylierung aktiviert. Ein Forscherteam um Veronika Sexl vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie an der Vetmeduni Vienna zeigte nun, dass eine bestimmte Form dieser STAT1 Phosphorylierung auch hemmend wirken kann. In NK Zellen führt dies dazu, dass weniger Krebszellen eliminiert werden. Die Ergebnisse der Studie zeigen einen möglichen Weg, das Immunsystem gegen Krebserkrankungen zu stärken und könnten von unmittelbarer therapeutischer Relevanz sein. ■

PUTZE-M., GOTTHARDT D., HOERMANN G., CSISZAR A., WIRTH S., BERGER A., STRAKA E., RIGLER D., WALLNER B., JAMIESON A.M., PICKL W.F., ZEBEDIN-BRANDL E.M., MÜLLER M., DECKER T., SEXL V. (2013): *CDK8-mediated STAT1-S727 phosphorylation restrains NK cell cytotoxicity and tumor surveillance. Cell Reports*

Das Haar in der Probe

Das Cushing-Syndrom (Hyperadrenokortizismus) ist eine häufige hormonelle Erkrankung bei Hunden. Sie entsteht, wenn die Hirnanhangdrüse zu viel Cortisol produziert und führt zu verschiedenen gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Tiere. Wissenschaftler vom Institut für Medizinische Biochemie der Vetmeduni Vienna entwickelten eine Methode, mit der erhöhtes Cortisol unkompliziert in Hundehaaren nachgewiesen werden kann. Üblicherweise musste für die Messung Blut entnommen werden. Die neue nicht-invasive Technik bedeute eine Erleichterung für die Diagnostik, so die Erstautorin der Studie, Claudia Ouschan: „Cortisol in Haaren nachzuweisen ist viel einfacher für den Tierarzt und stressfreier für den Hund. Die gemessenen Werte beziehen sich auf einen längeren Zeitraum und sind somit verlässlicher.“ ■



Foto: © Vetmeduni Vienna/Ouschan

Probeentnahme beim Hund

OUSCHAN C., KUCHARA., MÖSTL E. (2013): *Measurement of cortisol in dog hair: a noninvasive tool for the diagnosis of hypercortisolism. Journal of Veterinary Dermatology*



Foto: © vorbeck

Warum heulen Wölfe?

Wölfe haben ihre eigene Art zu kommunizieren - sie heulen. Entfernt sich ein Wolf vom Rudel, heulen die restlichen Tiere. Wissenschaftler des Messerli Forschungsinstituts an der Vetmeduni Vienna fanden heraus, dass die Beziehung zwischen den Wölfen von großer Bedeutung für die Intensität des Heulens ist.

Friederike Range, von der Abteilung für Vergleichende Kognitionsforschung, erklärt: „Wir untersuchten mehrere Wolfsrudel. Verließ ein Alphatier das Rudel, wurde verstärkt geheult. Wurden sozial eng miteinander verbundene Wölfe getrennt, löste dies ebenso starkes Geheul aus.“ Wie intensiv die Wölfe heulen, ist weniger von ihrem emotionalen Stress abhängig als von der Beziehung zum getrennten Tier. Die gemessenen Cortisolmenge im

Speichel der Tiere spiegelte nicht die Intensität des Heulens wider. „Wir vermuten also, dass Wölfe zumindest einen Teil ihres Heulens flexibel kontrollieren können“, so Range. ■

MAZZINI F., TOWNSEND S.W., VIRÁNYI Z., RANGE F. (2013): Wolf howling is mediated by relationship quality rather than underlying emotional stress. *Current Biology*

Foto: © Vetmeduni Vienna/Aurich



Erfolgreiche Trächtigkeit erfordert ein gebremstes Immunsystem

Immunzellen beeinflussen Trächtigkeit

Christine Aurich, Leiterin der Plattform Besamung und Embryotransfer an der Vetmeduni Vienna, untersuchte mit Kollegen, welche Rolle das Immunsystem bei der Trächtigkeit von Pferden spielt. Die Forscher wollten wissen, ob ein früher Verlust der Trächtigkeit mit der Aktivität bestimmter Immunzellen, so genannter T Zellen (Treg Zellen) zusammenhängt. Sie entwickelten eine Methode, um die Treg Zellen im Blut von Stuten nachzuweisen. Diese Zellen bremsen das Immunsystem,

um in bestimmten Fällen Abwehrreaktionen des Körpers zu unterdrücken. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass niedrige Mengen von Treg Zellen im Blut zu verfrühten Trächtigkeitsverlusten führen. ■

AURICH C., WEBER J., NAGEL C., MERKL M., JUDE R., WOSTMANN S., OLLECH D., BARON U., OLEK S., JANSEN T. (2013): Low levels of naturally occurring regulatory T lymphocytes in blood of mares

Foto: © Franz Pfluegl / Fotolia.com

BIOS Science Austria

Was gibt es Neues?

Der Verein BIOS Science Austria engagiert sich seit seiner Gründung 2011 für die Bündelung von Forschungsaktivitäten in den Lebenswissenschaften. Die Vetmeduni Vienna gehört neben der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), dem Lebensministerium und der Agentur für Ernährungssicherheit und Gesundheit (AGES) zu den Gründungsmitgliedern. Der jüngste Zugang ist das Austrian Institute of Technology (AIT).

Wirtschaft ohne fossile Rohstoffe

BIOS Science Austria arbeitet momentan an einem Bioökonomie-Positionspapier. Bioökonomie setzt auf die Nutzung nachwachsender Rohstoffe und die Effizienz natürlicher Kreisläufe.

Zentrales Ziel dieser europäischen Bioökonomie-Strategie ist der Übergang zu einer auf erneuerbaren Ressourcen basierenden Wirtschaft, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bewältigen. Zu diesen zählen etwa die nachhaltige Versorgung der wachsenden Weltbevölkerung, die Reduktion von Treibhausgasen und die Verknappung fossiler Ressourcen.

Die Strategie Europa 2020 skizziert drei Schwerpunkte für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung:

- intelligentes Wachstum mit dem Fokus auf eine wissens- und innovationsgestützte Wirtschaft
- nachhaltiges Wachstum zur Förderung einer ressourcenschonenden und umweltfreundlichen Wirtschaft
- integratives Wachstum, das auf ein hohes Beschäftigungsniveau und hohe Lebensqualität abzielt

Das Bioökonomie-Positionspapier von BIOS Science Austria wird am **13. November 2013, um 16.00 Uhr** im Lebensministerium im Rahmen der **Herbsttagung der BOKU** präsentiert. ■



Weitere Informationen
www.bios-science.at

Wegbereiter für (Bienen-)forschung

Um die Anbahnung größerer Forschungsprojekte zu ausgewählten Themenbereichen zu forcieren, förderte der Verein BIOS Science Austria im Rahmen seiner Ausschreibung insgesamt vier Kooperationsprojekte. Eines der geförderten Projekte stammt vom Institut für Virologie der Vetmeduni Vienna. Kooperationspartner: Institut für Anatomie, Histologie und Embryologie (Vetmeduni Vienna) und Institut für Saat- und Pflanzgut, Pflanzenschutzdienst und Bienen (AGES)

Die Honigbiene ist wegen ihrer Funktion als Bestäuber in der Landwirtschaft ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Koloniezusammenbrüche bei von Imkern gehaltenen Bienenvölkern und der damit verbundene Verlust an Bestäubungsleistung beeinträchtigen weltweit die landwirt-

schaftliche Produktion. Neben der Varroa-Milbe werden eine Reihe von viralen Krankheitserregern für vermehrte Kolonieverluste während der Überwinterung verantwortlich gemacht. Untersuchungen



aus verschiedenen Ländern belegen einen direkten Einfluss bestimmter Viren (Iflaviren, Dicistroviren) auf die Vitalität von Bienenvölkern.

Als erster Schritt zur Aufklärung der (molekularen) Pathogenese entwickeln die Wissenschaftler monoklonale Antikörper gegen die Struktur- und Nichtstrukturproteine dieser Viren. Hierbei steht die Aufklärung der Virusausbreitung in der Larve bzw. der adulten Biene sowie der Varroa-Milbe im Vordergrund. Dafür sind hochspezifische Reagenzien nötig, die gleichzeitig die Grundlage für diagnostische Untersuchungsmethoden bilden. Diese Methoden könnten als kostengünstige und schnelle Alternative zur derzeit üblichen RT-PCR Diagnostik Anwendung finden. ■

EINE SEITE WEITER.



Immer im Jetzt, den Blick nach vorn,
heute interessant und morgen noch
relevant. Das ist Qualitätsjournalismus,
wie wir ihn verstehen.

[DiePresse.com](https://www.diepresse.com)

Streiflichter Lehre

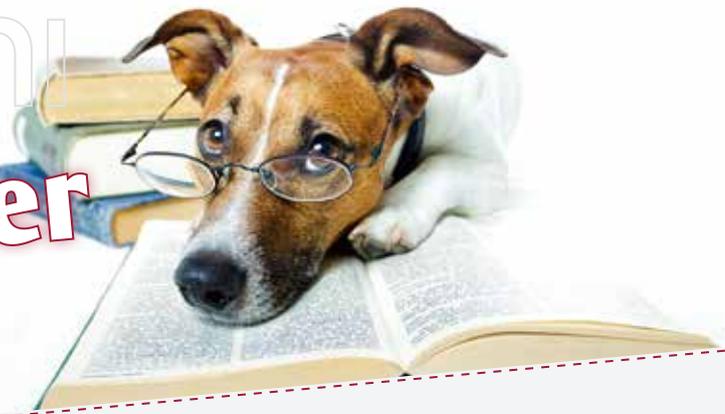


Foto: © Javier Brosch/Fotolia.com

Freiwilliger Wissenstest für Studierende

Im Dezember 2013 findet an der Vetmeduni Vienna erstmals der sogenannte Progress Test Tiermedizin statt. Der interdisziplinäre Test besteht aus 136 Multiple-Choice-Fragen, die stichprobenartig den Wissensstand überprüfen, der von einem Absolventen der Veterinärmedizin



Foto: © Vetmeduni Vienna/Bernkopf

Schummeln ist zwecklos. Der Progress Test ist ein Selbsttest.

am ersten Berufstag erwartet wird. Um den Lernfortschritt kontinuierlich zu überprüfen, können Studierende vom ersten Semester bis zum Studienabschluss einmal pro Jahr freiwillig an diesem Selbsttest teilnehmen. Ohne Notendruck werden Teilnehmende sogar mit Wahlfachpunkten belohnt.

In der Humanmedizin hat sich der Progress Test bereits bewährt. Für die Veterinärmedizin entsteht derzeit ein Fragenkatalog in Kooperation von sieben deutschsprachigen veterinärmedizinischen Universitäten, im Rahmen des Projekts KELDAT (Kompetenzcentrums für E-Learning, Didaktik und Ausbildungsforschung der Tiermedizin). Studierende, die am Progress Test Tiermedizin teilnehmen möchten, wenden sich an studieninfo@vetmeduni.ac.at ■

Vetmeduni Vienna informiert über ihr Studienangebot

Mit dem Studienjahr beginnt für das Public Relations-Team und seine studentischen Mitarbeiter wieder die Zeit der Studienmessen. Bereits seit vielen Jahren ist die Vetmeduni Vienna, gemeinsam mit der Österreichischen Tierärztekammer, auf der größten Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung, der BeSt³, vertreten; heuer wieder in Wien, Salzburg und Graz. In Innsbruck informieren künftige Veterinärmediziner auf der VISIO-Tirol über das Studienangebot. Nach erfolgreicher Teilnahme im vergangenen Jahr stellt die Vetmeduni Vienna auch dieses Jahr speziell ihre Masterstudiengänge bei der MASTER AND MORE im Austria Center Vienna vor. Bei der neuen Messe Schule & Beruf im niederösterreichischen Wieselburg ist sie ebenfalls mit einem Messestand vertreten. ■



Foto: © Vetmeduni Vienna

Termine:

Schule & Beruf

Wieselburg, 03. bis 05.10. 2013, www.messewieselburg.at

BeSt³

Graz, 17. bis 19.10. 2013, www.best-graz.at

VISIO-Tirol

Innsbruck, 06. bis 08.11. 2013, www.visio-tirol.at

MASTER AND MORE

Wien, 14.11. 2013, www.master-and-more.at

BeSt³

Salzburg, 21. bis 24.11. 2013, www.best-salzburg.at

BeSt³

Wien, 06. bis 09.03. 2014, bestinfo.at

Impulsfrühstück für Lehrende

Das Vizerektorat für Lehre und klinische Veterinärmedizin lädt alle Lehrenden zum ersten Impulsfrühstück ein. Die neue Veranstaltungsreihe verknüpft wertvolle Experten-Inputs zu Pädagogik und Didaktik mit einem gemütlichen Frühstück. Den Auftakt macht Rudolf Egger, Experte für Life Long Learning vom Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz. Keine Anmeldung erforderlich.

Thema: Lehrpraxis im Transfer: Stärken zeigen – Chancen realisieren

Termin: 22. Oktober 2013, 8:00 bis 9:00 Uhr

Ort: Tutorial-Raum im Skills Lab VetSIM (Gebäude SA)

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Online-Services rund um's Studieren

Manch Studierender oder Lehrender hat sich schon einmal die Frage gestellt, was genau hinter den einzelnen IT-Services der Universität steckt. Was auf den ersten Blick verwirrend erscheint, ist schnell aufgeklärt.

Vetmediathek®

Neu im Angebot der IT-Services ist die Datenbank für Fotos, Videos und PDF-Dateien. Studierende können über ein PDF-Archiv auf Fallberichte aus den Universitätskliniken zugreifen, klinische Fotos ansehen und Videos abrufen. Lehrende haben einen sicheren Ort zur Archivierung von Bild-, Audio- und Vide-

odateien. Zusätzlich besteht die Möglichkeit des geregelten Datasharings innerhalb der Universität.

www.vetmeduni.ac.at/vetmediathek

VetmedOnline

Im zentralen Verwaltungssystem werden alle studienrelevanten Daten gespeichert. Studierende können sich für Lehrveranstaltungen und Prüfungen anmelden sowie ihre Noten abrufen. Lehrende stellen Inhalte von Lehrveranstaltungen auf die Plattform, künftigen Prüfungstermine an und erfassen die Noten.

<https://online.vetmeduni.ac.at>

Vetucation®

Studierende haben die Möglichkeit, Lernunterlagen zu beziehen sowie in Diskussionsforen und Selbsttests ihr Wissen zu vertiefen. Für Lehrende bietet das Service Unterstützung, um E-Learning-Kurse durchzuführen, Multimedia in den Unterricht zu integrieren und Online-Prüfungen abzuwickeln.

<https://vetucation.vetmeduni.ac.at> ■

Praktikum im Schlachthof – notwendiges Übel oder wertvolle Erfahrung?

Das Schlachthofpraktikum stellt für viele Studierende ein notwendiges Übel auf dem Weg zum Tierarztdasein dar. Dass wir aber als angehende Veterinärmediziner die Pflicht haben, auch diesen Aspekt unserer Ausbildung höchst gewissenhaft zu absolvieren, vergessen viele. Ganz unabhängig davon, welches Berufsfeld ein Veterinärmediziner nach dem Studium anstrebt, muss doch grundlegende Ausbildung bei allen dieselbe sein.

Im Nachfolgenden möchte ich kurz darauf eingehen, warum manche Studierenden die Notwendigkeit eines Schlachthofpraktikums nicht erkennen und diesen wichtigen Ausbildungsteil vernachlässigen.

Die EU-Richtlinie über die Anerkennung von Berufsqualifikationen 2005/36 hält unter Punkt „5.4.1. Ausbildungsprogramm für Tierärzte“ fest, dass praktische Arbeiten, einschließlich praktischer Tätigkeit im Schlachthof und in der Lebensmittelverarbeitung, zu absolvieren sind.

Im Curriculum für Veterinärmedizin der Vetmeduni Vienna ist zudem festgelegt, dass dieses vierwöchige Pflichtpraktikum, unsere Vorbildung oder wissenschaftliche Ausbildung sinnvoll ergänzen soll.

Ohne die Absolvierung unseres Schlachthofpraktikums kann zudem weder die EU-weite Anerkennung unseres Studienabschlusses, noch die Akkreditierung der EAEVE beibehalten werden. Wir wären somit zweitklassige Veterinärmediziner.

In Deutschland herrscht eine ganz andere Situation: Hier müssen immer häufiger Vetmed-Studierende für ihr Schlachthofpraktikum bezahlen, weil die Schlachthofbetriebe regelrecht die Nase voll von Studierenden haben, und sich aufgrund des starken Rückgangs der Schlachthöfe alle Studierenden des Landes um die wenigen Praktikumsplätze bemühen.

Ich frage mich, wer diskutiert denn mit einem Klinikchef über die Notwendigkeit seines Klinik-Praktikums, oder fragt sogar, ob er/sie vielleicht von seinen/ihren vier Wochen Spitalspraktikum beispielsweise nur an zehn Tagen anwesend sein muss? Und das, weil er/sie später gerne als Veterinärmediziner auf einem Schlachthof arbeiten möchte?

Ich denke, es ist von keinem Studierenden zu viel verlangt, sich an sein Durchhaltvermögen zu erinnern und diese vier Wochen Schlachthofpraktikum mit höchstens 20 Schlachttagen zu ertragen... und ja, vielleicht sogar mit ganz neuen Erkenntnissen und Ansichten aus diesem hervorzugehen.



HVV-Vorsitzende Leonie Ziegłowski

Herzliche Grüße,
Leonie Ziegłowski (Vorsitzende)

Grün beruhigt

Der Botanische Garten der Vetmeduni Vienna duftet, schmeckt

Remigius Chizzola und Bettina Bein-Lobmaier begeben sich auf Entdeckungsreise durch das grüne Herz der Vetmeduni Vienna – den Botanischen Garten.

Außenstehende werden gar nicht vermuten, dass das Gelände der Vetmeduni Vienna auch einen Botanischen Garten beherbergt. Konzipiert als Schau- und Lehrgarten mit Informationen zu wichtigen Pflanzen für Medizin, Fütterung und Ernährung ist dieser bunt bepflanzte Bereich am Campus aber noch viel mehr. „Der Garten an unserer Universität ist ein Erholungs- und Begegnungsraum für Studierende, Mitarbeiter, Tierpatienten und deren Besitzer“, schwärmt Ao.Univ.Prof.Dr. Remigius Chizzola, der wissenschaftliche Leiter des Gartens.

Betreut und gepflegt wird die duftende Pflanzenanlage von Bettina Bein-Lobmaier, technische Leiterin des Gartens, und Gabriela Dekrout-Szpuszta, alle drei vom Institut für Tierernährung und funktionelle Pflanzenstoffe. Die beiden Frauen engagieren sich neben ihren Aufgaben am Institut leidenschaftlich für das ganzjährige Wachsen und Blühen im Garten.

Der Botanische Garten wurde im Zuge der Übersiedelung der Vetmeduni Vienna auf dem neuen Campus 1997 angelegt. Ursprünglich war er dort vorgesehen, wo jetzt das Biotop liegt. Das Gewässer wurde zunächst dem Garten vorgezogen. In letzter Minute fand sich jedoch noch der Platz hinter dem Mensagebäude. Nun liegt der Garten ganz zentral am Uni-Gelände und lädt Gartenliebhaber mit seinen 250 verschiedenen Pflanzenarten zum Verweilen und Staunen ein. Entweder man lässt die Vielfalt einfach auf sich wirken oder informiert sich über die einzelnen Gewächse auf den Hinweisschildern.



Die drei Bereiche im Botanischen Garten: Nahrungspflanzen, Giftpflanzen sowie Arznei- und Würzpflanzen

Die botanische Triade

Was viele nicht wissen: Der Botanische Garten wurde nach genauen Überlegungen angelegt. Das Areal teilt sich in drei Bereiche, die in Richtung der thematisch dazu passenden Einrichtungen zeigen. Der Bereich der Arznei- und Würzpflanzen ist also in Nähe der Mensa angelegt. Die Giftpflanzen liegen nahe der Apotheke und die Nahrungspflanzen zeigen in Richtung des Institutes für Tierernährung und funktionelle Pflanzenstoffe.

Hinter den Kulissen der grünen Oase

Im Herbst werden die Samen geerntet, getrocknet und für die spätere Aussaat gereinigt. In Glashäusern werden dann die Jungpflanzen im Winter und Frühjahr vorgezogen und für die spätere Auspflanzung in den Garten vorbereitet. Einige Gewächse müssen im Winter gezogen werden, da sie kalte Temperaturen zum Keimen brauchen, andere erst im Frühjahr. Die Gewächshäuser beherbergen auch Pflanzen in Reserve. Sollten bestimmte Gewächse den Winter draußen nicht überstehen, können diese im Frühjahr direkt aus dem Gewächshaus in

den Garten neu verpflanzt werden. An sehr heißen Tagen starten die Gärtnerinnen bereits um 6 Uhr 30 mit der Bewässerung und Pflege. Abends wird ein zweites Mal mit der Hand gewässert. Im Garten werden keine Spritzmittel eingesetzt und gedüngt wird nur mit biologischen Mitteln wie Humus.

Besonderheiten und Raritäten

Einige Pflanzen im Botanischen Garten sind Raritäten oder zeichnen sich durch besonders prachtvolles Wachstum oder eigenartliches Blühverhalten aus. Beispielsweise öffnen sich die Blüten der Nachtkerze in Abhängigkeit vom Sonnenstand. Die gelben Blüten brechen in der Abenddämmerung auf und öffnen sich innerhalb we-



Nachtkerze (*Oenothera biennis*)

und erzählt bunte Geschichten



Foto: © Vetmeduni Vienna/Kaurschitsch



Foto: © Vetmeduni Vienna/Lejaune

Die Gärtnerinnen Bein-Lobmaier und Dekrout-Szpuszta pflegen die Pflanzen.



Foto: © Vetmeduni Vienna/Kaurschitsch

Ao.Univ.Prof. Dr. Remigijs Chizzola erklärt die Unterschiede der verschiedenen Thymian- und Salbeiarten.

niger Minuten. Diese Schnelligkeit ist ein Schauspiel der besonderen Art und ist bei keiner anderen mitteleuropäischen Pflanze zu beobachten. Der sehr selten vorkommende Waldsteppen-Wermut ist seit heuer im Botanischen Garten der Vetmeduni Vienna zu bestaunen. Professor Chizzola konnte die unscheinbare Jungpflanze vom Botanischen Garten der Universität Wien bekommen und ist stolz auf das edle Gewächs. Der Garten beherbergt auch einige Cannabispflanzen. Das Kraut ist hier allerdings frei von THC (Tetrahydrocannabinol), dem psychoaktiven Bestandteil von Cannabis. Die prächtige Rizinuspflanze, auch Wunderbaum genannt, kennen viele Gartenliebhaber. Ihre stacheligen, roten Früch-

te schützen die bohnenartigen, gefleckten Samen, aus dem das berühmte Rizinusöl, ein starkes Abführmittel, gewonnen wird. Bettina Bein-Lobmaier liebt der Rosmarin besonders am Herzen. Er wächst prächtig im Bereich der Arznei- und Würzpflanzen, ist bereits sieben Jahre alt und übersteht tapfer jeden Winter. Chizzola schwärmt von Erzengelwurz, Thymian und Muskateller-Salbei. Die beiden Gewürzpflanzen, Thymian und Salbei, blühen reich und strömen ein ganz besonderes Duftaroma aus.

Medizin und Botanik

Pflanzen besitzen bioaktive Stoffe. In der so genannten Phytotherapie werden Arzneimittel aus Pflanzen gewonnen und zur Behandlung von Krankheiten eingesetzt. In der Humanmedizin ist dieser Schwerpunkt bereits sehr beliebt und könnte sich in Zukunft auch in der Veterinärmedizin etablieren. Pflanzliche Arzneimittel

bieten vielversprechende Alternativen zu herkömmlichen Medikamenten. Werden sie richtig eingesetzt und passend dosiert, besitzen diese Phytoarzneimittel weniger Nebenwirkungen und können leichte Krankheitsbeschwerden lindern. Außerdem hat sich in den vergangenen Jahren der Trend entwickelt, wirkstoffreiche Pflanzenteile oder-extrakte zu Futter- und/oder Nahrungsergänzungsmitteln zu verarbeiten.

Zuletzt soll noch die Giftpflanzenkunde angesprochen werden. Giftpflanzen sind wichtiger Bestandteil der Flora und tragen zur Biodiversität bei. Nur eine gute Kenntnis dieser Pflanzen ermöglicht es, unliebsame Vergiftungen von Tier und Mensch zu vermeiden. „Die Aufgabe unseres Botanischen Gartens ist es, die Beziehung zwischen Botanik und den medizinischen Wissenschaften aufzuzeigen und zu stärken.“ ■

„Die Aufgabe unseres Botanischen Gartens ist es, die Beziehung zwischen Botanik und den medizinischen Wissenschaften aufzuzeigen und zu stärken.“



Wunderbaum (*Ricinus communis*)

SIE vermissen einen Garten, möchten selbst gerne Hand anlegen und unmittelbar die Pflanzen im Botanischen Garten mitpflegen? Ob Mitarbeiter oder Studierender, wenn Sie Lust bekommen haben, ab und zu im Botanischen Garten mitzuarbeiten, kontaktieren Sie Bettina Bein-Lobmaier (bettina.bein-lobmaier@vetmeduni.ac.at). Pflanzenliebhaber sind sehr gerne gesehen!



Mehr Praxis im Studium

Neuer Studienplan stärkt klinische Ausbildung

Das neue Veterinärmedizinstudium verfolgt den didaktischen Ansatz des problemorientierten Lernens. Praxisnahes und eigenständiges Lernen stehen im Vordergrund.

Die Absolventinnen und Absolventen des Veterinärmedizinstudiums sind zufrieden mit ihrer Wahl. Das ergab eine groß angelegte Befragung im Jahr 2011. Für den Großteil der Befragten war es die richtige Entscheidung, Veterinärmedizin zu studieren und in diesem Bereich beruflich tätig zu sein. Die ehemaligen Studierenden schätzten an der Veterinärmedizinischen Universität Wien insbesondere die fachlichen Kompetenzen der Lehrenden und den hohen wissenschaftlichen Anspruch des Studiums. Die Befragung zeigt aber auch klar den Verbesserungsbedarf bei der Ausbildung zum Veterinärmediziner auf. Die praktische klinische Ausbildung und problemorientiertes Lernen kämen zu kurz, kritisierten die Absolventen.

Coaches leiten an

Problemorientiertes Lernen bedeutet, selbstbestimmtes und fächerübergreifendes Lernen und hat sich in der medizinischen Ausbildung bewährt. Die Studierenden werden mit konkreten Fällen aus dem Berufsalltag konfrontiert, die sie selbst analysieren und bearbeiten. Die Lehrenden übernehmen die Rolle von Coaches, die beim Erarbeiten von Lösungsstrategien lediglich unterstützen, anstatt das Ergebnis zu präsentieren. Gefragt sind bei dieser Lernform fächerübergreifendes Denken und Eigeninitiative, auch Teamfähigkeit ist nötig.

In Zusammenhängen denken

Bei der Überarbeitung des Studiums wurde diesem pädagogischen Ansatz Rechnung getragen. Das interdisziplinäre Denken wird durch die Aufteilung in thematische Blöcke, wie etwa Bewegungsapparat oder Herz-Kreislaufsystem, verstärkt. Falldemonstrationen, die gemeinsam gelöst werden, trainieren Eigeninitiative und soziale Kompetenz. Mehr zum neuen Curriculum für Veterinärmedizin ist in diesem Schwerpunkt nachzulesen. Dass sich die Umstellung auf einen neuen Studienplan lohnt, bestätigt Bildungswissenschaftlerin Christiane Spiel im Interview. Sie plädiert dafür, im Studium Kompetenzen statt nur Faktenwissen zu vermitteln und erklärt, wie wichtig die didaktische Aufbereitung der Lehrinhalte ist. ■

Studierende in klinischen Übungen

Klinisch erprobt

Die Ausbildung für Veterinärmediziner ändert sich ab Wintersemester 2014/2015



Foto: © Vetmeduni Vienna

Das Studium der Veterinärmedizin wird reformiert. Die klinische Ausbildung beginnt bereits früher und ist verstärkt interdisziplinär ausgerichtet. Selbststudium, Entwicklung von Soft Skills und internationale Mobilität gewinnen an Bedeutung.

Die Vetmeduni Vienna hat einen neuen Studienplan für das Diplomstudium Veterinärmedizin entwickelt, nach dem ab dem Wintersemester 2014/2015 gelehrt werden wird. Mit dem neu gestalteten Curriculum übernimmt sie im europäischen Vergleich eine Vorreiterrolle, vor allem bei der klinischen Ausbildung und der Vermittlung von Soft Skills.

Früh klinische Erfahrungen sammeln

Bereits ab dem ersten Studienjahr lernen Studierende den Umgang mit dem Tier, was einen echten Mehrwert für zukünftige Tierärzte darstellt, findet Univ.Prof. Dr.

Michael Hess (Leiter der Klinik für Geflügel, Ziervögel, Reptilien und Fische), der sich in mehreren Gremien bei der Neugestaltung des Studienplans eingebracht hat. Für die verstärkte klinische Ausbildung wurde sogar eine neue Lehrmethode eingeführt. Die sogenannten klinischen Demonstrationen werden vom 3. bis zum 8. Semester angeboten. Mehr als 100 konkrete Fälle von Tierpatienten aus den Universitätskliniken werden dabei von Studierenden verschiedener Jahrgänge gemeinsam gelöst. „Die neue Ausbildung fokussiert stärker auf die Vermittlung von klinischem Wissen. Studierende beginnen früher und verstärkt mit der klinischen Ausbildung“, betont

Max Winkler, ehemaliger Vorsitzender der Hochschülerschaft und Mitglied der Arbeitsgruppe Curricularreform (AG Curr), die Vorteile der vertikalen Vernetzung der Lehrinhalte.

Selbständig Lernen

Vermehrtes Augenmerk legt der neue Studienplan auf das Selbststudium. Die Kontaktzeiten zwischen Lehrenden und Studierenden werden reduziert, dafür gibt es mehr Unterricht in Kleingruppen. Das entspricht ganz dem Konzept des Studierenden-zentrierten Lernens, wie es in der Bologna-Erklärung festgehalten ist. Darin haben sich alle europäischen



Professor Hess erwartet bessere Fokussierung auf Kernkompetenzen



Student Winkler schätzt die frühere klinische Ausbildung und die Möglichkeit, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen.

Bildungsminister für die Schaffung eines gemeinsamen Hochschulraums und für die Modernisierung der Lehre ausgesprochen.

Der eigenverantwortliche Student steht nunmehr im Mittelpunkt der Lehre, nicht Professoren und Lektoren. „Zahlreiche Prüfungen werden durch Lehrveranstaltungen mit prüfungsimmanentem Charakter ersetzt. Das ist eine Chance für uns Studierende, durch gute Mitarbeit während des Semesters eigenverantwortlich und aktiv die geforderten Lernziele zu erreichen“, so Winkler. Eigene Lehrveranstaltungen für Kommunikation und wissenschaftliches Arbeiten stärken zudem die persönlichen und wissenschaftlichen Kompetenzen.

Neues Mobilitätsfenster

Eine Neuheit im künftigen Curriculum ist auch das sogenannte Mobilitätsfenster. Das ist ein Zeitraum von zehn Wochen im fünften Studienjahr, in dem planmäßig keine Lehrveranstaltungen oder Prüfungen zu absolvieren sind. Studierende können diese Zeit gut für Auslandsaufenthalte und Praktika nützen.

Kompetenzen laufend evaluieren

Mit dem Kompetenz-Check werden ab Wintersemester 2013/2014 jedes Jahr die Kompetenzen der Studierenden der Veterinärmedizin evaluiert. Sowohl das theoretische Wissen als auch die praktischen Fertigkeiten der Studierenden in der Mitte bzw. gegen Ende des Studiums werden von Studierenden, Lehrenden und Instruktoren bewertet. ■

Der neue Studienplan wird das vernetzte Denken stärker fördern. Wurden bisher etwa bei den Grundlagen einzelne Fächer wie Chemie und Physik gelehrt, wird ab nächstem Herbst in „Organsystemen“ ausgebildet. Zuerst lernen die Studierenden beispielsweise, wie das System Atmung-Blut-Kreislauf beim gesunden Tier funktioniert, um dann ihr Wissen beim erkrankten Tier anzuwenden. Weitere Lehrmodule widmen sich etwa dem Bereich Neurologie und Sinnesorgane, dem Bewegungsapparat oder dem Thema „Vom Genom zur Population“. Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Utrecht in den Niederlanden hat mit dieser Art von organzentrierten Lehrmodulen bereits gute Erfahrungen gemacht.

Interdisziplinär & vernetzt

Für die Lehrmodule im neuen Curriculum wurden 15 Arbeitsgruppen, sogenannte Educational Working Groups (EWGs), bestehend aus Lehrenden aller Disziplinen, geschaffen. Sie strukturierten die interdisziplinären Inhalte, sowohl im klinischen als auch im nicht-klinischen Bereich und ordneten die einzelnen Lehrveranstaltungen den zwölf Semestern zu. Ein sehr aufwändiges Verfahren. „Für die Leiterinnen und Leiter der EWGs heißt das sehr viel Arbeit und wenig Reputation. Wer in der gleichen Zeit eine Publikation veröffentlicht, bekommt dafür in seiner wissenschaftlichen Karriere mehr Anerkennung“, zollt Professor Hess den Gruppenleitern Respekt für ihr hohes Engagement.

Gelungene Entrümpelung

Das neue Curriculum sei vor allem eine gelungene Entrümpelung der Ausbildung, so Hess. Studierende müssen weniger vorgeschriebene Lehrveranstaltungen besuchen und insgesamt weniger Prüfungen ablegen. Das stärke die Eigenverantwortung.

„Die Veterinärmedizin ist ein sehr heterogenes Gebiet und die einzelnen Spezialfächer werden immer komplizierter. Es ist daher utopisch, zu glauben, dass ich gleich gut eine schwierige Operation beim Hund durchführen kann und ebenso ein ausgewiesener Experte für Nutztierbetreuung bin. Langfristig gesehen wird es kaum mehr Generalisten unter den Tierärzten geben, sie werden sich auf Fachgebiete spezialisieren“, ist Professor Hess überzeugt.

Herausforderungen für Lehrende

Derzeit besteht der neue Studienplan nur auf dem Papier, mit Leben wird er erst nächstes Jahr erfüllt. Die Umsetzung in einzelne Vorlesungen, Seminare und Übungen könnte für Lehrende durchaus herausfordernd sein, gibt Professor Hess zu bedenken.

„Jetzt sind noch die Inhalte der einzelnen Lehrmodule im Detail auszuarbeiten. Dabei ist eine gute Abstimmung der einzelnen Arbeitsgruppen essenziell. Es gilt auch, eine Balance zu finden: zwischen klaren Vorgaben und ausreichend Freiheit für die Lehrenden, ihren Unterricht so zu gestalten, wie sie es für richtig halten. Die Qualität des neuen Curriculums wird sich letztendlich in der konkreten Anwendung zeigen“, betont Michael Hess.

Student Max Winkler appelliert ebenfalls an die Lehrenden: „Die praktische Umsetzung des Curriculums gelingt nur, wenn sich die Lehrenden untereinander gut vernetzen und ihre Vorlesungsinhalte abstimmen. Diese Anforderung an die Lehrenden gab es bisher nicht. Wir Studierenden hoffen natürlich, dass die Umsetzung des Curriculums gut klappt.“ ■

Diplomstudium Veterinärmedizin

Das Diplomstudium ab Wintersemester 2014/2015 ist, wie bisher auch, in drei Abschnitte aufgeteilt und umfasst zwölf Semester.

Im dritten Abschnitt liegt der Schwerpunkt auf der vertiefenden Ausbildung, den die Studierenden aus acht angebotenen Vertiefungsmodulen bestimmen können. Absolventen schließen mit dem Titel „Mag. med.vet“ ab. Daran kann das sechssemestriges Doktoratsstudium Veterinärmedizin angehängt werden. ■

Wie ein neuer Studienplan entsteht

Bis zum fertigen Curriculum tagten die Mitglieder der Gremien 5.368 Stunden in insgesamt 98 Meetings und konsumierten dabei knapp 200 Liter Kaffee.

„Wir brauchen ein neues Curriculum für das Diplomstudium Veterinärmedizin!“ Das war für die Vizerektorin für Lehre und klinische Veterinärmedizin, ao.Univ.Prof. Dr. Petra Winter, bereits zu Beginn ihrer Amtszeit klar. Gemeinsam mit dem Senat rief sie die Arbeitsgruppe Curricularreform (AG Curr) ins Leben. Die AG Curr initiierte eine breit angelegte Stärken-Schwächen-Analyse des Veterinärmedizinstudiums. Befragt wurden neben Lehrenden der Universität, Tierärzten und anderen Arbeitgebern auch Absolventen des Studiums.

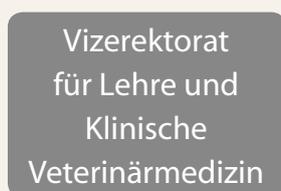
Die Ergebnisse zeigten deutlich: Das neue Studium für Veterinärmediziner sollte mit den klinischen Fächern bereits früher beginnen, besser auf die veterinärmedizinischen Berufsanforderungen fokussieren, stärker interdisziplinär ausgerichtet sein und die Entwicklung der Soft Skills mehr unterstützen. ■



Foto: ©fotomaniax/Fotolia.com

Die beteiligten Gremien

Die Vizerektorin Petra Winter gibt den Anstoß für die Überarbeitung des Curriculums.



Der Senat, die Vertretung aller Universitätsangehörigen, beauftragt eine Arbeitsgruppe (AG Curr) mit der Entwicklung eines neuen Curriculums.



NEUES CURRICULUM FÜR VETERINÄRMEDIZIN

In der AG Curricularreform (AG Curr) sitzen Lehrende und Studierende. Die AG Curr bestellt 15 sog. Educational Working Groups (EWGs).



Für jedes Lehrmodul gibt es eine Arbeitsgruppe (Educational Working Group, EWG), insgesamt sind es 15 EWGs. Die EWGs bestehen aus Lehrenden aller Disziplinen, sowohl aus dem klinischen sowie aus dem nicht-klinischen Bereich. Alle betroffenen Bereiche konnten sich einbringen.

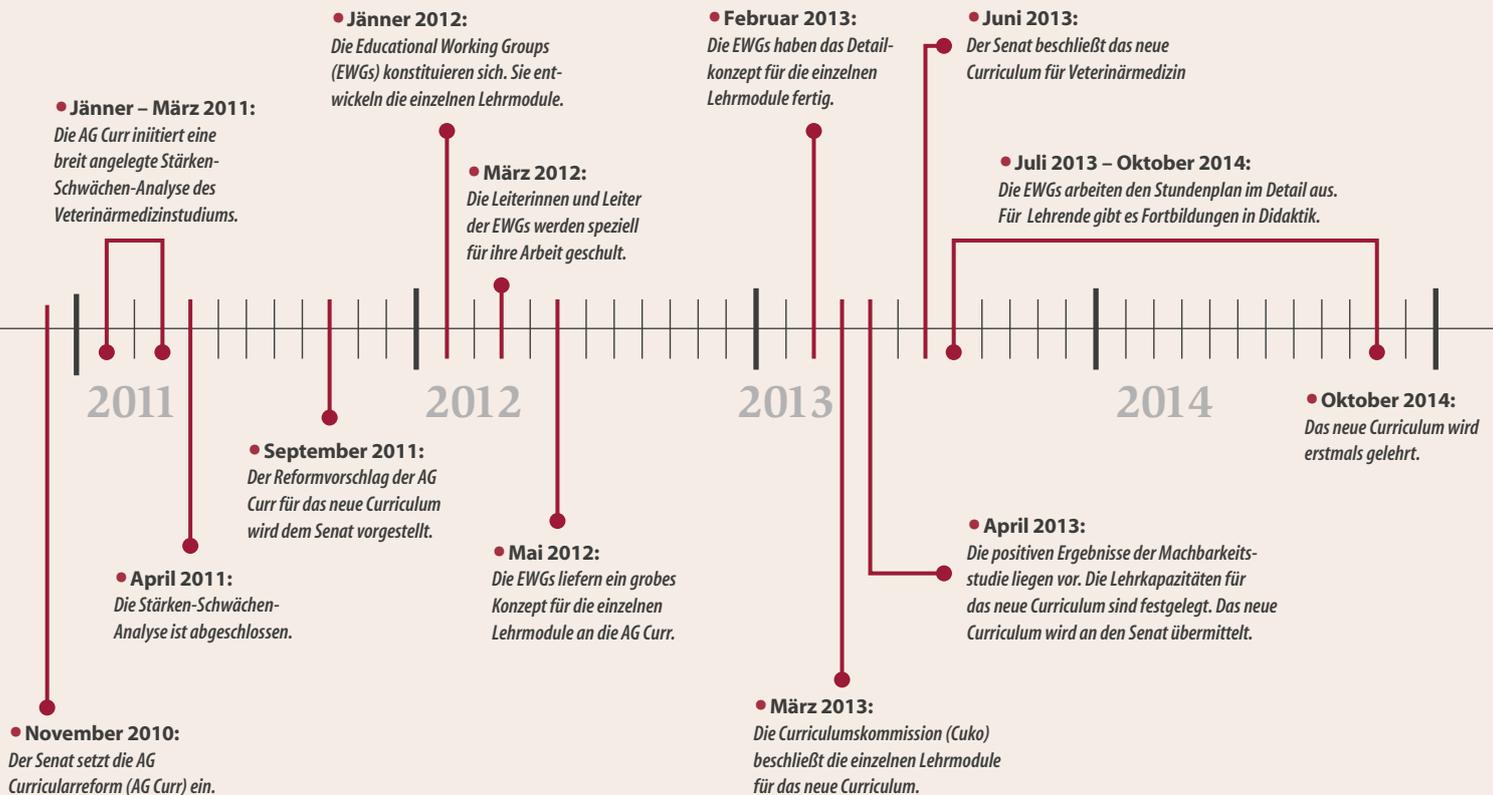
Curriculumskommission

Die Curriculumskommission wacht über die Einhaltung des Curriculums und ist beratendes Gremium bei der Neuentwicklung.

Integrated Consulting Group

Das Beratungsunternehmen ist spezialisiert auf Reformprozesse an Universitäten und begleitet den Prozess.

Der Weg zum neuen Curriculum



An der Überarbeitung des neuen Curriculums beteiligen sich alle Stakeholder.

Früh übt sich ...

Pflichtpraktikum für Veterinärmediziner
auch im neuen Curriculum



Tierarzt Grohmann steckt viel Herzblut in die Ausbildung der „Junioren“

Katheter legen, bei OPs assistieren und Gespräche mit Tierbesitzern führen: Studierende komplettieren ihre Ausbildung an der Uni durch Praktika in Tierarztpraxen. Ein Ausbilder und eine Praktikantin erzählen von ihren Erfahrungen.

Ergänzend zur akademischen und klinischen Ausbildung sind die Studierenden verpflichtet, während ihres Studiums praktische Erfahrungen zu sammeln und ihr Wissen zu vertiefen. Daran wird sich mit dem neuen Studienplan nichts ändern. Mindestens 26 Wochen Praktikum sind entweder im In- oder Ausland zu absolvieren. In Österreich werden Studierende der Vetmeduni Vienna von sogenannten Instruktoren ausgebildet. Das sind Tierärzte von Vorarlberg bis ins Burgenland die eigens vom Vizerektorat für Lehre mit der Betreuung von Studierenden beauftragt worden sind.



Learning on the job

Praktikum im Tierspital Korneuburg

In der Kleintierpraxis von Dr. Karl Grohmann in Korneuburg haben schon viele Studierende der Veterinärmedizin ihr Praktikum absolviert. „Hundert waren es bestimmt, vielleicht aber auch schon mehr“, so genau weiß Grohmann das nach knapp 25 Jahren als Instruktor nicht mehr. In dieser Zeit hat er schon alles gesehen: „Interessierte, die Praxiswissen wie ein Schwamm aufsaugen und solche, die ihren Dienst eben nach Vorschrift machen“, erzählt der engagierte Ausbilder.

Am liebsten sind dem Tierarzt Praktikanten, die für mindestens zwei Monate bleiben. Erst dann können sie sich in der täglichen Praxis gut einbringen.

„Den Studierenden mangelt es oft an der Fähigkeit, die großen Zusammenhänge zu erkennen. Sie verfügen zwar über sehr detailliertes theoretisches Wissen, tun sich aber noch schwer, für die vorgestellten Tierpatienten Diagnose und Behandlung vorzuschlagen“, plädiert Grohmann für mehr praxisrelevanten Unterricht im Studium.

Praktikumsalltag zwischen Orthopädie und Dermatologie

Für die Studierenden beginnt der Praktikumstag im Tierspital Korneuburg um halb acht. Jeden Tag begleiten sie jeweils einen Tierarzt bei der Arbeit und sehen so die unterschiedlichen Fachgebiete, von der Orthopädie über die Dermatologie bis hin zur Augenheilkunde. Sie besprechen Röntgenbilder, schauen bei der Punktion eines Herzbeutels zu, achten auf die Narkose und übernehmen nach guter Einschulung auch selbst Tätigkeiten wie zum Beispiel Katheter legen, Blutproben analysieren oder Gespräche mit Tierbesitzern führen.

Nach der verlängerten Mittagspause beginnt um 16 Uhr die Abendordination. „Mir fällt auf, dass die Work-Life-Balance auch für Studierende immer wichtiger wird. Nicht alle wollen nach acht noch bei einer schwierigen Operation dabei sein“, beklagt Grohmann den manchmal mangelnden Fortbildungsdrang seiner Schützlinge.

Wechselseitige Bereicherung

Am Ende ihres Praktikums müssen die Studierenden ein Referat über drei Fälle halten. Davon profitieren nicht nur die Prakti-

kanten. „Bei den Fallbesprechungen erfahren wir Tierärzte der Klinik oft über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse“, freut sich Grohmann.

Gut ausgebildete und engagierte Jungtierärzte sind in Grohmanns Klinik gerne als Mitarbeiter gesehen. Nicht selten beginnen ehemalige Praktikanten mit einer geringfügigen Tätigkeit in der Tierklinik. Ein früherer Praktikant ist sogar heute Teilhaber der Klinik, nachdem er vor vier Jahren als talentierter Student zum Pflichtpraktikum an das Tierspital Korneuburg gekommen ist.

Freundschaft zwischen Mensch und Tier

An eine Praktikantin aus Deutschland kann sich Grohmann noch gut erinnern. Sie war dabei, als ein junges Zwergkaninchen mit einem Bruch im Oberschenkelknochen vorgestellt wurde. Obwohl die Besitzerin das Tier euthanasieren lassen wollte, wurde es im Tierspital operiert, um später weitervermittelt zu werden.

Die Praktikantin übernahm die Intensivbetreuung des Kaninchens und ernährte es mit Himbeeren, andere Nahrung nahm es nicht zu sich. Nach der Genesung wollte sie Kaninchen „Himbeere“ nicht mehr hergeben und nahm es mit nach Deutschland. ■

Im Praktikum Kontakte knüpfen

Ausbildung und Networking im Tierambulatorium Wienerberg

Manchmal weist der Zufall den besten Weg. So war es jedenfalls bei Kerstin Lochner, Studentin der Veterinärmedizin im 10. Semester. Auf der Suche nach einem Praktikumsplatz entschied sie sich aus Gründen der guten Erreichbarkeit für eine Tierklinik nahe ihrem Wohnort und hat es damit sehr gut getroffen.

Ausgezeichnete Instruktorin

Die Kleintierspezialistin Dr. Karin Küllinger war soeben erst zur Instruktorin an der Veterinärmedizinischen Universität Wien bestellt worden und auf der Suche nach den ersten Praktikanten. Lochner wurde an einem Vormittag zum Probearbeiten eingeladen. Da beide Seiten zufrieden waren, wurde das Praktikum gleich fix vereinbart.

Lochner arbeitete dann im Juli und Oktober vergangenen Jahres insgesamt 16 Wochen im Tierambulatorium Wienerberg, wo drei Tierärzte abwechselnd Hund und Katze, Nager, Reptilien und Ziervögel betreuen. Für die hohe Qualität der Ausbildung der Studierenden in der Klinik wurde

die Leiterin mit dem 2. Platz beim Instructor of the Year 2012 ausgezeichnet.

OP-Assistentin und Rezeptionistin

Die Praktikantin wurde in allen Bereichen der Ordination eingesetzt. Organisatorische Tätigkeiten, wie Ordination aufsperrern und Behandlungszimmer vorbereiten, gehörten da ebenso dazu wie an der Rezeption die Tierbesitzer zu empfangen oder Reinigungsarbeiten zu erledigen. Fachlich interessanter war für Lochner naturgemäß die direkte Arbeit am Tier, wie zum Beispiel Tiere für die Untersuchung fixieren, Spritzen geben, Röntgenaufnahmen machen oder Fälle mit den behandelnden Tierärzten besprechen. Gegen Ende ihres Praktikums konnte sie auch bei Operationen assistieren. „Als Studentin würde man natürlich immer gerne mehr machen. Aber ich verstehe auch die andere Seite. Oft sind die Tierbesitzer nervös und haben es am liebsten, wenn ihr Tier von den Tierärzten der Klinik behandelt wird“, berichtet Lochner aus dem Praktikumsalltag. Eine Bezahlung für die Arbeit als Praktikantin ist nicht vorgesehen, erzählt die Studentin, und komme auch selten vor.



Lochner interessiert sich besonders für Kleintiere

Berufseinstieg geglückt

Seit kurzem arbeitet die Studentin auf geringfügiger Basis als Tierarzhelferin im Tierambulatorium Wienerberg. „16 Wochen Praktikum sind zu wenig, man braucht nachher noch immer viel Zeit zum Üben. Ich möchte mich auf Kleintiere spezialisieren, darum arbeite ich neben dem Studium als Angestellte an meinem früheren Praktikumsplatz. Dass ich eine qualifizierte Mitarbeiterin bin, konnte ich bereits als Praktikantin zeigen“, erzählt Lochner. ■

Kompetenzen statt „träges“ Wissen

Interview mit
Bildungspsychologin
Christiane Spiel

Warum „bulemisches Lernen“ nichts bringt und Kompetenzen der richtige Weg sind. Die Bildungsexpertin Christiane Spiel der Universität Wien entwickelte mit einer Gruppe von Lehrenden und Studierenden der Vetmeduni Vienna den Kompetenz-Check. Diese jährliche Online-Befragung erhebt die Kompetenzen der Studierenden der Veterinärmedizin und kommt dieses Wintersemester erstmals zum Einsatz. Unter welchen Voraussetzungen Evaluationen, Studienpläne und Lehre erfolgreich sein können, hat sie im Interview mit dem VetmedMagazin verraten.



Foto: © Stemmer

VetmedMagazin: Die Anforderungen an die Qualität des Studienangebots steigen. Der Arbeitsmarkt fordert kompetente Absolventen, die internationale Wettbewerbsfähigkeit muss gewährleistet bleiben. Was bedeutet das für Universitäten und die Gestaltung von Studienplänen?

Christiane Spiel: Studienpläne sollten so aufgebaut sein, dass sie systematisch alle drei zentralen Wissensarten vermitteln: faktisches Wissen – das sind Fachkenntnisse, prozedurales Wissen – wie wendet man die Fachkenntnisse an, und konditionales Wissen – wie kann man die Fachkenntnisse adaptiv an die jeweilige Situation anpassen. Wichtig ist auch die systematische Förderung von selbst-reguliertem Lernen und Arbeiten, sowie von Teamarbeit.

VetmedMagazin: Evaluierungen sind mittlerweile auch im Universitätsbetrieb gang und gäbe. Wieviel Evaluation braucht und verträgt eine Universität? Was kann eine Evaluation leisten, was kann sie nicht leisten?

Spiel: Evaluationen beschäftigen sich mit der Effektivität, also der Wirksamkeit, und der Effizienz von Maßnahmen. Effizienz beschreibt die Relation von Aufwand und Ertrag. Sie werden unter Anwendung von State-of-the-art Methoden und Standards durchgeführt. Damit ermöglicht eine Evaluation ein wissenschaftsgestütztes Lernen. Zentral ist der Nutzen für alle Beteiligten. Daher gilt es, Lehrende, Studierende, Absolventen von Anfang an einzubinden und für alle diese Zielgruppen den möglichen Nutzen zu

identifizieren. Das könnte bedeuten: Gibt es genügend Praxiselemente im Studium, um das konditionale Wissen zu erwerben? Werden diese entsprechend unterstützt? Gibt es ausreichend Möglichkeiten, um Teamarbeit zu üben? Evaluationen machen dann keinen Sinn, wenn die Ergebnisse nicht zum Nutzen der Organisation, der Studienpläne verwendet werden.

VetmedMagazin: Die Vetmeduni Vienna hat den Studienplan für Veterinärmedizin reformiert. Im Herzen des neuen Studienplans steht der Ansatz des problemorientierten und Studierenden-zentrierten Lernens. Was sind die größten Herausforderungen und Stolpersteine bei dieser Umstellung?

Spiel: Die beiden Ansätze – problemorientiertes Lernen und Studierenden-zentriertes Lernen – sind wissenschaftlich bestätigt und haben sich vielfältig bewährt. Daher ist dies der richtige Weg.

Wichtig ist jedoch, dass die entsprechenden Lehrveranstaltungen und Angebote didaktisch aufbereitet werden und Lehrende sich weniger in der Rolle der reinen Wissensvermittler sehen, sondern als Coaches, und dass Evaluationsergebnisse zur Optimierung der Angebote genutzt werden.

VetmedMagazin: Der Staatspreis Ars Docendi, mit dem der Wissenschaftsminister erfolgreiche Lehre ausgezeichnete, wurde 2013 ins Leben gerufen. An der Vetmeduni Vienna gibt es schon seit langem den Teacher of the Year. Was zeichnet für Sie erfolgreiche Lehre aus? Was bringen solche Auszeichnungen?

Spiel: Erfolgreiche Lehre ist zielorientiert: Welche Kompetenzen sollen den Studierenden vermittelt, welche gefördert werden? Daraus ergibt sich das didaktische Konzept. Ziele, Leistungsanforderungen und Bewertungskriterien sind transparent. Es stellen sich folgende Fragen: Inwieweit ist es gelungen, die intendierten Ziele zu erreichen? Inwieweit passte das didaktische Konzept zu den Zielen? Wird am Ende der Lehrveranstaltung gemeinsam diskutiert und werden Optimierungen erarbeitet?

Solche Preise zeigen die Relevanz von Lehre, die ja leider im Vergleich mit Forschung bei Berufungen deutlich geringer gewertet wird. Wenn es pro Jahr jedoch nur einen Preis gibt, können viele sehr gute Lehrende nicht ausgezeichnet werden. Daher sollte eventuell eine ergänzende Auszeichnung, die an alle vergeben wird, die gewisse Standards erfüllen, überlegt werden.

VetmedMagazin: Früher wurde der Lernerfolg via Wissensabfrage und Noten überprüft. Jetzt geht es bei der universitären Ausbildung immer öfter um Kompetenzen. Was steckt hinter dieser Entwicklung?

Spiel: Die Erfahrung zeigte – siehe auch die PISA-Studien –, dass Bildungsinstitutionen wie Schule und Universitäten häufig viel „träges Wissen“ produziert haben. Lernende haben also viel Faktenwissen erworben, ohne zu wissen, wofür sie es brauchen und wo sie es anwenden können. Der Kompetenzansatz meint, dass man neben dem Faktenwissen auch das Wissen erwirbt, wie man es in unterschiedlichen Situationen anwenden kann.

„Der Kompetenzansatz meint, dass man neben dem Faktenwissen auch das Wissen erwirbt, wie man es in unterschiedlichen Situationen anwenden kann.“

VetmedMagazin: Die Vetmeduni Vienna setzt in Zukunft auf den Kompetenz-Check, wenn es um die Förderung der Kompetenzen der Studierenden geht. Welche Chancen bietet er gemeinsam mit dem neuen Curriculum?

Spiel: Ein guter Kompetenz-Check ermöglicht zu prüfen, ob erworbenes Faktenwissen auch adäquat angewandt und eingesetzt werden kann.

VetmedMagazin: Welche Empfehlungen geben Sie Studierenden aus bildungspsychologischer Perspektive? Wie lernen Studierende am besten im System Universität?

Spiel: Sehr wichtig ist eine klare Zielorientierung beim Lernen: Was soll und will ich können? Darauf folgt die Erstellung eines Zeit- und Arbeitsplanes. Welche Unterlagen brauche ich? Wie

viel Zeit muss ich für Lernen, für Wiederholungen einplanen? Was kann ich alleine lernen, was besser im Team? Wie sieht die Prüfung aus? Wie kann ich mich am besten darauf vorbereiten? Wichtig ist auch kontinuierliches Lernen. Das Lernen nur am Ende des Semesters für Prüfungen – „bulemisches Lernen“ – führt zu keiner Verankerung des Wissens, sondern das Gelernte wird schnell wieder vergessen.

VetmedMagazin: Was empfehlen Sie Lehrenden für die Lehrpraxis?

Spiel: Die Lehre an Zielen zu orientieren. Was sollen die Studierenden können? Danach ist die Lehrveranstaltung aufzubauen. Studierende sollten kontinuierlich Aufgaben erhalten, die über den Studienverlauf hinweg immer anforderungsreicher werden. In ihrem Kompetenzerwerb sollten die Studierenden durch systematisches individualisiertes Feedback unterstützt werden. ■

Christiane Spiel...

...ist Professorin für Bildungspsychologie und Evaluation und leitet an der Universität Wien das Institut für Angewandte Psychologie: Arbeit, Bildung, Wirtschaft, Fakultät für Psychologie. Sie studierte Mathematik, Geschichte und Psychologie und ist Mitbegründerin der Bildungspsychologie als wissenschaftliche Disziplin.

Neben ihrer Forschung in den Bereichen Lebenslanges Lernen, Aggression und Gewaltprävention, Integration in multikulturellen Schulen und Geschlechtsstereotype in der Bildungssozialisation, widmet sie sich der wissenschaftlichen Evaluation in verschiedenen Bildungskontexten. Sämtliche ihrer Forschungen dienen im weitesten Sinne dem Transfer zu einer „evidence based policy and practice“, also einer auf wissenschaftlichen Erkenntnissen gestützten Praxis. ■

Bücher mit dunkler Vergangenheit

Die Geschichte von arisierten Büchern aufarbeiten

In der Bibliothek der Vetmeduni Vienna gibt es Bücher aus arisierten Buchhandlungen, unter anderem von der Firma Kuppitsch. Dieser Fall zeigt, wie skrupellos Zwangsverkäufe in der NS-Zeit abliefen.

In den vergangenen drei Jahren wurde der Altbestand der Universitätsbibliothek der Vetmeduni Vienna einer Autopsie unterzogen. Die Bestände wurden auf Eintragungen, Stempel, Exlibris etc. hin untersucht, um Hinweise auf etwaige Vorbesitzer zu finden. 134 Werke enthielten einen Vermerk darüber, bei welcher Buchhandlung sie gekauft wurden, meistens waren auch Ankaufsdatum und Preis vermerkt. Einige dieser Buchhandlungen hatten die Nazis arisiert bzw. liquidiert.

- *Arisiert bedeutet, dass die jüdischen Inhaber gezwungen wurden, ihr Geschäft an einen „Arier“ zu verkaufen.*
- *Liquidiert heißt, dass das Geschäft selbst aufgegeben wurde und die Lagerbestände an arische Buchhändler verkauft wurden.*

Enteignung jüdischer Unternehmen

Arisierungen und Liquidierungen geschahen unter Zwang, zum Teil während sich der rechtmäßige Besitzer in „Schutzhaft“ befand, so der zynische Begriff im Nazi-



Die Buchhandlung Kuppitsch im Jahr 1930

Foto: @kuppitsch

Jargon für die Haft im Konzentrationslager. Einige jüdische Unternehmer versuchten zu retten, was zu retten war. Sie schlossen einen Vorvertrag mit einem potenziellen Käufer, um einen möglichst guten Betrag für ihr Geschäft zu erhalten. Nicht immer genehmigte die zuständige Behörde, die sogenannte Vermögensverkehrsstelle, diese Verträge. Tat sie es, erwies sich das Vertrauen in die arischen Käufer jedoch häufig als trügerisch, wie sich auch im Fall der Firma Kuppitsch zeigte. Zudem erhielten die früheren Inhaber vom Verkaufserlös – wenn überhaupt – nur Bruchteile. Denn es wurden die Judenvermögensabgabe, etwaige Abfindungen für Angestellte und

bei Emigration auch die Reichsfluchtsteuer abgezogen.¹ „Für die Juden lief die ‚Arisierung‘ meist auf eine entschädigungslose wirtschaftliche Enteignung hinaus“, heißt es in einem wissenschaftlichen Artikel.²

Der Fall Kuppitsch

Im Folgenden soll das Schicksal der Buchhandlung Kuppitsch vorgestellt werden, von der die Universitätsbibliothek der Vetmeduni Vienna einige Werke nach der Arisierung erworben hat. Dieser prominente Fall zeigt das Vorgehen der Ariseure, die Hinhaltetaktik der Behörden und in drastischer Weise das Schicksal der ehemaligen jüdischen Inhaber. Die 1789 gegründete

Buchhandlung Kuppitsch befand sich zum Zeitpunkt des Anschlusses im Besitz des Juden Arnold Schlesinger.³ In seiner Vermögensanmeldung, zu der jeder Jude im Jahr 1938 verpflichtet wurde, bezifferte er den reinen Warenwert der Buchhandlung mit 44.029 Reichsmark (RM).⁴ Zum Vergleich: Der Angestellte Franz Unger verdiente monatlich 300 RM.⁵

Schlesinger gehörte zu jenen jüdischen Buchhändlern, die hofften, auf den Verlauf der Arierisierung Einfluss nehmen zu können. Am 21. Oktober 1938 schloss er mit Franz Unger, der seit 41 Jahren in der Buchhandlung gewesen war, einen Kaufvertrag ab, der zur Genehmigung der Vermögensverkehrsstelle (VVST) vorgelegt werden musste. Darin heißt es: „Der Kaufpreis beträgt 35.000 RM (...), von welchem Beträge keinerlei Abgaben den Verkäufer [also Schlesinger] treffen dürfen, ausgenommen die Umsatzsteuer.“⁶ Dank einer Sondergenehmigung konnte Schlesinger das Geschäft noch bis zum 12. November 1938 offenhalten. Dann wurde es, wohl in Folge der Ausschreitungen während der Reichspogromnacht⁶, geschlossen und blieb für sechs Wochen gesperrt. Erst am 14. Dezember genehmigten die Behörden den Verkauf an Unger und erst mehr als ein halbes Jahr später wurde die Ablösesumme von 32.600 RM festgelegt.⁷ Unger legte postwendend Beschwerde ein und forderte, nur 20.000 RM zahlen zu müssen. Sein Argument: Die sechs Wochen Sperre hätten sich nachteilig auf den Geschäftswert ausgewirkt.⁵

Jüdischer Besitzer bleibt völlig mittellos

Während Unger weiterhin um den Preis feilschte, wandte sich Schlesinger mehrmals verzweifelt an die VVST und bat, „mir, da ich gänzlich vermögenlos und ohne Einkommen bin, doch endlich etwas aus dem Kaufpreise zuzuweisen.“⁸ Nachdem sein Schwiegersohn in das KZ Dachau deportiert worden war, hatte er seine Tochter Grete Günther und deren Kinder aufgenommen. Die Familie war völlig mittellos und daher im Steuerrückstand.⁸

Diese Steuerschuld durfte der Käufer Unger vom behördlich inzwischen genehmigten Kaufpreis von 20.000 RM abziehen, ebenso wie die Kosten für die Wirtschaftsprüfung und die Abfertigung für zwei Angestellte. Einer dieser Angestellten war dreierweise Unger selbst. Vom heruntergehandelten Kaufpreis zog der Ariseur also noch einmal



Foto: @Kuppitsch

Das Ehepaar Schlesinger (Jahr unbekannt).

3.600 RM für sich selbst ab.⁵ Der Restbetrag von 13.555 RM ging aber nicht direkt an Schlesinger, sondern auf ein Sperrkonto, auf das er keinen Zugriff hatte. Bis zu seinem Tod durfte er kein Geld aus dem Verkauf erhalten haben.⁹ Mit den 13.555 RM hätte er nicht einmal die sogenannte Reichsfluchtsteuer zahlen können, die der NS-Staat mit über 14.000 RM ansetzte. Als Berechnungsgrundlage diente vermutlich der in der Vermögensanmeldung angegebene Wert der Buchhandlung, nicht der tatsächliche Verkaufspreis.

Dramatisches Ende

Da Schlesinger die Reichsfluchtsteuer nicht bezahlen konnte, war ihm auch die Emigration verwehrt. Er wandte sich nach dem Tod seiner Frau erneut verzweifelt an die VVST. „[Ich bin] (...) als nunmehr 74-jähriger Mann nach einem tadellos geführten Leben dem Hungertode preisgegeben, während Herr UNGER die Früchte meiner Tätigkeit ohnehin um einen geringen Kaufpreis an sich gebracht (...) hat.“⁵ Offenbar erhielt er keine Antwort. Im Jahr 1942 beging Arnold Schlesinger, wie zuvor schon seine Frau, Selbstmord.¹⁰

Erfolgreiche Restitution an die Erben

Da die früheren Besitzer der Buchhandlung verstorben waren, rechnete Unger nach dem Krieg nicht mit Rückstellungsansprüchen. Im Dezember 1945 meldete

sich jedoch Grete Günther, der die Emigration geglückt war, aus den USA und beanspruchte das Unternehmen ihres Vaters. Die Rückstellung der Firma erfolgte am 10. September 1948.¹¹ Bis heute befindet sich die Buchhandlung Kuppitsch in Familienbesitz.¹² ■

Ilona Mages

(Provenienzforscherin an der Bibliothek der Vetmeduni Vienna)

¹Pawlitschko, Iris: Jüdische Buchhandlungen im Wien. „Arisierung“ und Liquidierung in den Jahren 1938-1945, Universität Wien (DA), 1996, S. 48.

²Botz, Gerhard: Stufen der Ausgliederung der Juden aus der Gesellschaft. Die österreichischen Juden vom „Anschluss“ zum „Holocaust“, in: Zeitgeschichte (9/10, 1987), S. 359-378, hier: S. 365.

³Buchhas, Sigrid: Der österreichische Buchhandel im Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels unter besonderer Berücksichtigung Wiens, Universität Wien (DA), 1993, S. 92. Pawlitschko, S. 128. ÖStA AdR VA 28.598.

⁴ÖStA AdR VA 28.598.

⁵ÖStA AdR H 5632.

⁶Buchhas, S. 92.

⁷Pawlitschko, S. 132. ÖStA AdR VA 28.598.

⁸Pawlitschko, S. 133. ÖStA AdR VA 28.598.

⁹Pawlitschko, S. 134.

¹⁰www.kuppitsch.com/Firmengeschichte, Stand: 17.06.2013

¹¹Pawlitschko, S. 135f. Buchhas, S. 153f.

¹²www.kuppitsch.com/Firmengeschichte

Weitere Informationen

Die Publikation „Die Geschichten hinter den Büchern. Bücher aus arisierten und liquidierten jüdischen Buchhandlungen im Rara-Raum der Bibliothek der Vetmeduni Vienna“ ist unter folgendem Link downloadbar: www.vetmeduni.ac.at/bibl/provenienzenforschung

Vom richtigen Zeitpunkt

Die künstliche Fortpflanzung beim Pferd professionell managen



Foto: © Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse)

Christine Aurich 2012 mit dem Siegerhengst Quaterstern, der 2010 aus einem Embryotransfer entstanden ist.

Für eine erfolgreiche Nachzucht ist, neben der Wahl der Elterntiere, auch eine perfekte Organisation essenziell. Christine Aurich und ihr Team von der Plattform Besamung und Embryotransfer der Veterinärmedizinischen Universität Wien begleiten Stuten und Hengste von den Voruntersuchungen bis zum Fohlen.

Bis zu 140 Stuten und 40 Hengste werden pro Saison von ao.Univ.Prof. Dr. Christine Aurich, Leiterin der Plattform Besamung und Embryotransfer der Vetmeduni Vienna, und ihren Mitarbeitern in allen Belangen der Reproduktion betreut. Die Experten untersuchen Stuten auf ihre Zuchttauglichkeit, besamen diese zum optimalen Zeitpunkt der Rosse (Empfängnisbereitschaft), helfen bei Fruchtbarkeitsproblemen, stellen Trächtigkeiten fest und kontrollieren deren Verlauf. Hengste werden ebenfalls voruntersucht und abgesamt, damit ihr Sperma als Frisch- oder Tiefgefriersamen weltweit an Stutenbesitzer verschickt werden kann. Neben Pferden betreut die Plattform auch Rinder, Schweine und Hunde. Fast 90 Prozent der Tiefgefriersamen, die im hier angesiedelten Re-

ferenzlabor untersucht werden, stammen von Nutztieren.

„Europaweit werden immer weniger Stuten belegt, teilweise sogar um bis zu minus 50 Prozent. Trotzdem sind die Patientenzahlen an der Vetmeduni Vienna konstant. Das zeigt uns, dass Züchter auf eine optimale Betreuung Wert legen“, erläutert Aurich das erfreuliche Patientenaufkommen. Die Hauptsaison für Stuten beginnt bereits im Februar/März mit den Zuchttauglichkeitsuntersuchungen und flaut am Sommerende mit den letzten Besamungen bzw. Geburten ab. Hengste hingegen sind ganzjährig fortpflanzungsaktiv und werden von Aurichs Team bevorzugt in den Wintermonaten betreut, um die Auslastung gleichmäßig zu verteilen. Für die Herstellung ihrer Tiefgefriersamen bleiben die stattlichen Vererber meist einige Wochen an

der Vetmeduni Vienna. In diesem Zeitraum wird von ihnen mit Hilfe einer künstlichen Vagina und einer Phantomstute regelmäßig Sperma gewonnen.

Wege zur Trächtigkeit

Wird der Stute bei der Voruntersuchung bescheinigt, dass sie medizinisch in der Lage ist, ein gesundes Fohlen auszutragen, gibt es für den Züchter mehrere Möglichkeiten, sie während ihrer Rosse bzw. exakt zum Eisprung belegen zu lassen: Mittels Natursprung bzw. Deckakt an der Hand, bei dem der Hengst die Stute besteigt und deckt; mittels künstlicher Besamung mit Frisch- oder Tiefgefriersamen, die direkt in die Gebärmutter platziert werden; oder mittels Embryotransfer. Dabei wird rund sieben Tage nach der Besamung der

Ein Fall aus den Universitätskliniken

Trakehner-Hengst Donaufischer hat europaweit Nachkommen

Der 14-jährige Hengst Donaufischer kam aus einem insolventen deutschen Gestüt nach Österreich. Mit Hilfe der Plattform Besamung und Embryotransfer der Vetmeduni Vienna ist er nun ein international begehrter Zuchthengst.

Trakehner-Hengst Donaufischer ist in ganz Europa gefragt



Foto: © Stall Hölle/Eberhardt

Der Trakehner-Hengst ist von edler Abstammung und kam in jungen Jahren an das deutsche Gestüt Sommerlade. Dieses wurde jedoch 2007 insolvent; Donaufischer verschwand als Zuchthengst von der Bildfläche. Nach einem Zwischenaufenthalt in der Schweiz holte Kurt Eberhardt vom Stall Hölle den Hengst 2009 nach Österreich, ins burgenländische Illmitz.

Das gesamte Reproduktions-Management legte der Hengsthalter in die Hände von ao.Univ.Prof. Dr. Christine Aurich, Leiterin der Plattform Besamung und Embryotransfer der Vetmeduni Vienna. Bei der ersten Untersuchung stellte Aurich bei dem Prämienhengst eine Infektion des äußeren Genitaltrakts fest, eine sogenannte Deckinfektion. Diese konnte jedoch bald komplett auskuriert werden. Danach stand der Rappe der Trakehner-Welt wieder als Zuchthengst zur Verfügung.

Seit drei Jahren in Folge ist Donaufischer während der gesamten Decksaison - also in etwa von März bis Juli, wenn die Stuten empfängnisbereit sind - auf der Universität. Auch nächstes Jahr kommt er wieder auf den Campus im 21. Wiener Bezirk. Seine Gene sind gefragt. Aus seinem Sperma werden Frisch- und Tiefgefriersamen für den nationalen und europaweiten Besamungseinsatz hergestellt.

Heuer sind beispielsweise zwei Fohlen in Spanien und weitere in Deutschland und Dänemark auf die Welt gekommen. Die Trächtigkeitsraten der mit Donaufischer Spermien besamten Stuten ist sehr gut, seine Fohlen sind gesund und schön. Der Trakehner-Verband ist mit der Betreuung von Donaufischer an der Vetmeduni Vienna sehr zufrieden.

Aber nicht nur der Pferdewelt, sondern auch jungen Menschen hat Donaufischer etwas weiterzugeben: Er ermöglicht, dass Studierende der Vetmeduni Vienna die korrekte Aufbereitung von Frisch- und Tiefgefriersamen lernen. ■

Spenderstute, also der genetischen Mutter, der Embryo aus der Gebärmutter gespült und auf eine Empfängerstute übertragen, die das Fohlen als Leihmutter austrägt und aufzieht. Diese Methode ist kostspielig und kommt eher selten zum Einsatz, bietet aber den Vorteil, dass eine Stute in einer Saison mehrere Nachkommen haben bzw. weiterhin, parallel zum Zuchteinsatz, im Turniersport aktiv bleiben kann.

Routinierte Organisatoren

Ist die Hengstwahl vom Züchter getroffen, organisieren die Plattform-Mitarbeiter von der jeweiligen nationalen oder internationalen Hengststation, zeitlich genau auf den idealen Besamungszeitpunkt der Stute abgestimmt, den Transport des Samens. Darunter fällt auch der Import von Tiefgefriersamen aus dem Ausland mit allen notwendigen Gesundheitspapieren sowie der Zollabwicklung. „Die Administration und Logistik ist nicht zu unterschätzen. Zwar können wir auf Grund unserer großen Versandzahlen Synergieeffekte nutzen, manchmal müssen wir aber auch äußerst kreative Lösungen finden, damit der gewünschte Samen rechtzeitig eintrifft“, schildert Aurich den großen Organisationsaufwand. Vor jeder Besamung werden alle Samensendungen nochmals von Aurichs Team unter dem Mikroskop untersucht.

Männlein oder Weiblein?

Der Trend in der assistierten Reproduktion gehe in Richtung Geschlechtsbestimmung der Nachzucht. „Ziel ist es, mit einer Blutuntersuchung festzustellen, welches Geschlecht der Fötus hat. Beim Embryotransfer hat der Züchter darüber hinaus die Möglichkeit, das Geschlecht des Fohlens auszuwählen. Dabei wird ein Embryo des gewünschten Geschlechts in die Leihmutterstute eingesetzt“, so Christine Aurich. Einer von Aurichs Forschungsschwerpunkten ist die Epigenetik; das heißt, sie untersucht, welche Faktoren die Gene und damit auch die Nachkommen beeinflussen. Aktuell forscht sie an der These, dass die Fütterung der Mutterstute Einfluss auf das Geschlecht des Fohlens hat. Erste Ergebnisse zeigen, dass bei einem Energiedefizit der trächtigen Stute eher Stutenfohlen, bei einem Energieüberschuss hingegen eher Hengste geboren werden. Weitere Forschungsgebiete sind die frühembryonale Entwicklung bei Pferden, die Geburtensteuerung bei Stuten, der Embryotransfer und die Samenkonservierung. ■

CompCog und die vergleichende Kognitionsforschung

Von 3. bis 5. Juli 2013 veranstaltete die Abteilung Vergleichende Kognitionsforschung des Messerli Forschungsinstituts der Vetmeduni Vienna die Abschlusskonferenz von CompCog. Der Name steht für das Netzwerkprogramm „Evolution of Social Cognition. Comparisons and in-

tegration across a wide range of human and non-human animal species“. Die Finanzierung kam von der Europäischen Wissenschaftsstiftung (ESF).

Ziel des Netzwerks war es, „echte“ vergleichende Kognitionsforschung an verschiedenen Wirbeltieren und wirbellosen Tieren sowie dem Menschen zu entwickeln. Über 160 Teilnehmer aus 22 Ländern, 31 Vorträge und 57 Poster bildeten eine interessante und anregende Plattform. Thematisiert wurden auch die möglichen Herausforderungen der kommenden Jahre – alles im gewohnt kommunikativen und kooperativen Geist von CompCog. Die Konferenz wurde von der Abteilung Vergleichende Kognitionsforschung des Messerli Forschungsinstituts organisiert. ■



Gut besucht – die Abschlusskonferenz von CompCog am Campus

Science Camp an der Vetmeduni Vienna

In der ersten Sommerferienwoche schlugen 21 Jugendliche zwischen 17 und 19 Jahren ihr Science Camp am Floridsdorfer Campus auf. Nach dem Motto „Vom Labor bis zum Stall“ konnten die aus Österreich und Zentraleuropa stammenden Science Camper eine Woche lang probestudieren und dabei die Arbeit von Wissenschaftlern und Tierärzten hautnah miterleben. Sie erforschten in Vorlesungen, Exkursionen und praktischen Übungen die gesamte Lebensmittelkette und informierten sich über Berufsmöglichkeiten in der Nutztiermedizin und in der Lebensmittelproduktion. „Das Science Camp hat mir bei meiner zukünftigen Berufswahl sehr geholfen und mich in meinem Plan, Tierärztin zu werden, eigentlich nur bestärkt“, berichtet eine Teilnehmerin. ■



Paxisnaher Einblick ins Studium der Veterinärmedizin

Weitere Informationen
www.science-camp.at

Kurze Nacht der Kleintierchirurgie

Mit einem umfangreichen Programm lud die Kleintierchirurgie am Abend des 19. Juni 2013 zur dritten Kurzen Nacht der Chirurgie ein. Die Vorträge umfassten ein breites Spektrum, von Orthopädie über Weichteilchirurgie. Fragen der Ernährung und des Schmerzmanagements wurden ebenfalls behandelt. ■



Interessierte Kleintierchirurgen bei der 3. Kurzen Nacht

Wien als Ziel internationaler Kleintierchirurgen

Die European Society of Veterinary Orthopaedics and Traumatology, kurz ESVOT, richtete ihre diesjährige Fortbildungsveranstaltung für Kleintierchirurgen an der Vetmeduni Vienna aus. Von 26. bis 28. September 2013 konnten rund 150 internationale Teilnehmer aus einem umfangreichen praxisorientierten Angebot ihr individuelles Kursprogramm auswählen. Ausgewiesene Experten aller Disziplinen der Kleintierchirurgie gaben ihr Wissen an die Anwesenden weiter. ■

Weitere Informationen
www.esvot.org

Dermatologenkongress für Jungveterinäre

Foto: © Vetmeduni Vienna/Pandkova



Die ESVD-Teilnehmerinnen aus Österreich

Vom 13. bis 14. Juli 2013 veranstaltete die Europäische Gesellschaft für Veterinärdermatologie (ESVD) am Campus der Vetmeduni Vienna erstmals einen zweitägigen Kongress für junge Veterinärmediziner. 120 junge Tierärzte aus 19 Ländern, darunter auch zahlreiche Doktoranden und Studierende, lernten anhand klinischer Fälle viel Neues von international anerkannten Experten auf dem Gebiet der Dermatologie. Dank Sponsorengeldern bieten die ESVD-Konferenzen jungen Veterinärmedizinerinnen hochwertige Weiterbildung zu geringen Tagungsgebühren an. Bei den zahlreichen besuchten Abendveranstaltungen kam auch das Knüpfen von Netzwerken nicht zu kurz. ■

Weitere Informationen

www.esvd.org

Forschungsfest

Am Naschmarkt in Wien fand vom 14. bis 16. September 2013 das Wiener Forschungsfest statt. Die Vetmeduni Vienna war mit zwei Forschungsprojekten vertreten: Das Clever Dog Lab des Messerli Forschungsinstituts fragte „Wie klug ist Ihr Hund?“ und das Projekt PROMISE vom Institut für Milchhygiene widmete sich dem Thema Lebensmittelsicherheit. ■

Foto: © Vetmeduni Vienna



Reges (Politiker-)Interesse am Stand der Vetmeduni Vienna (Im Bild Doris Bures, Sonja Frauenberger, Rudolf Hundstorfer, Renate Brauner)

Festival der Tiere

Bereits zum zweiten Mal fand heuer im September das Festival der Tiere auf der Wiener Donauinsel statt, wieder mit Beteiligung der Vetmeduni Vienna. Neben dem eigenen Stand mit Studieninformationen und Informationen für Tierbesitzer, hielten Experten der Universität Vorträge und standen allen Besuchern für Fragen zur Verfügung. ■

1.000 Kinder am Campus

Zwei Ferientage lang studierten knapp 1.000 Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren im Juli an der zweiten KinderuniVetmed am Campus der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Dieses Jahr lernten die jungen Studierenden Wissenswertes über heimische und exotische Tiere, über Bakterien, aber auch über Werwölfe und Vampire. Die Kinder seziierten Schweinelungen und lernten dabei das Atemsystem kennen, testeten ihren Geruchssinn und retteten ein in Not geratenes Pferd. ■

Foto: © Vetmeduni Vienna/Lejeune



Auf der Reise durch die Bakterienwelt im Workshop „Was ist klein, unsichtbar und manchmal auch gemein?“

Mit Spiel und Spaß durch den Sommer

Kinderbetreuung in den Ferien an der Vetmeduni Vienna

Zwei engagierte Teams angehender Pädagoginnen der Pädagogischen Hochschule Wien-Strebersdorf betreuen während der Sommermonate rund 60 drei bis zwölf Jahre alte Kinder von Mitarbeitern. Von sieben Uhr morgens bis um vier Uhr am Nachmittag boten die Betreuerinnen den Kinder ein vielfältiges Programm. Jede Woche stand unter einem eigenen Motto, das mit einem Morgenritual begangen wurde, und zu dem die Kinder bastelten und spielten. Die Themen reichten vom Superhelden bis zu Film und Theater, über Märchen oder das Thema „Helfen und Natur“. Zahlreiche Ausflüge an die schönsten Badeplätze Wiens, in den Tierpark oder ins Kindermuseum ließen keine Langeweile aufkommen. ■

Informationen: Birgit Lorenz
birgit.lorenz@vetmeduni.ac.at



In der Früh wird schon ab 7 Uhr fleißig gebastelt.



Dann geht's oft schon am Vormittag los mit der U-Bahn an interessante Orte in ganz Wien.

Carina Fuchs, Maria Fritsche, Rita Rajpal, Vanessa Kern (v.li. n.re.) und Tina Kopp (nicht im Bild) betreuen die Kids im Juli. Im August waren Petra Wolenik, Tamara Nägerl, Jasmin Unterhofer und Daniela Strobl an der Reihe.



Zum Beispiel in den Tierpark Schönbrunn...

Fotos (8): Maria Fritsche



... zur Caritas ... oder zum nächsten Spielplatz



An den heißen Tagen kam freilich das Badevergnügen nicht zu kurz.



... oder zum „Himmel“



Abnehmerfolg durch Studien belegt



SATIETY beweist durch zahlreiche wissenschaftliche Studien:

- effektiver Gewichtsverlust^{1,2}
- reduziertes Bettelverhalten^{2,3}
- Erhalt der Muskelmasse¹
- verbesserte Lebensqualität⁶
- stabiles Zielgewicht^{4,5}

1. German AJ et al. A high protein, high fibre diet improves weight loss in obese dogs. The Veterinary Journal 183 (2010) 294–297. 2. Bissot T et al. Novel dietary strategies can improve the outcome of weight loss programmes in obese client-owned cats. Journal of Feline Medicine and Surgery (2010) 12, 104–112. 3. Weber M, Bissot T, Servet E, Sergheraert R, Biourge V, and German AJ. A high protein, high fiber diet designed for weight loss improves satiety in dogs. J Vet Intern Med 2007;21:1203–1208. 4. German AJ et al. Low-maintenance energy requirements of obese dogs after weight loss. British Journal of Nutrition (2011), 106, S93–S96. 5. German AJ et al. Long term follow-up after weight management in obese dogs: The role of diet in preventing regain. The Veterinary Journal, May 2011. 6. German AJ, Holden SL, Wiseman-Orr ML, Reid J, Nolan AM, Biourge V, Morris PJ, Scott EM. Quality of life is reduced in obese dogs but improves after successful weight loss. The Veterinary Journal. 2012 Jun; 192 (3):428–34.

Aus der Universitätsbibliothek

Unsere Buchtipps

Lehrmeister Ratte: Was wir von den erfolgreichsten Säugetieren der Welt lernen können

Was können uns ganz gewöhnliche Laborratten über das Menschsein verraten? Die US-amerikanische Biopsychologin Kelly Lambert meint: sehr viel. Sie forscht seit mittlerweile 25 Jahren an Ratten und anderen Nagetieren und ist dabei zu einer überraschenden Erkenntnis gekommen: Mit ihrer Anpassungsfähigkeit und ihren besonderen Lebensgewohnheiten vermögen uns diese bescheidenen Tiere so einiges darüber beizubringen, wie wir als Menschen ein besseres Leben führen können. Von emotionaler Resilienz und strengem Arbeitsethos bis hin zur effektiven Betreuung des Nachwuchses und zur Erhaltung der eigenen Gesundheit kann die Laborratte für uns alle ein – zugegebenermaßen ungewöhnliches – Vorbild sein. ■

Alle hier vorgestellten Bücher können in der Bibliothek der Vetmeduni Vienna entlehnt werden. Öffnungszeiten siehe www.vetmeduni.ac.at/bibl

Kaufuntersuchung des Pferdes – medizinischer und juristischer Leitfaden

Bei der Kaufuntersuchung von Pferden sind Tierärzte stark gefordert: Pferdebesitzer erwarten sowohl eine fundierte medizinische Expertise als auch eine Rundum-Beratung. Tierärzte sind somit gleichermaßen als Sachverständige und als Beratende gefragt! Dieses Buch ist ein verlässlicher und praxisbezogener Leitfaden für die Beratung und Durchführung einer Kaufuntersuchung. Zum Verständnis der juristischen Rahmenbedingungen und Besonderheiten gibt es viele Praxistipps, Beispiele und Interpretationen von vermeintlich theoretischen Sachverhalten. Die Durchführung der medizinischen Kaufuntersuchung wird schrittweise und in rund 150 Einzelabbildungen anschaulich dargestellt. Das Autorenteam, bestehend aus einem Fachtierarzt für Pferdeheilkunde sowie einem Rechtsanwalt, tätig in den Bereichen Tierarztrecht, Medizinrecht und Haftpflichtrecht, vermittelt anschaulich die verbindlichen Standards der Verkaufsuntersuchung und gibt darüber hinaus seine profunden und langjährigen Erfahrungen weiter. ■

Diagnose und Therapie von Tumorerkrankungen bei Hund und Katze

Früher kam die Diagnose Krebs für Tiere in der Regel einem Todesurteil gleich. Dies hat sich grundlegend geändert. Zum einem werden Hunde und Katzen heute oft als vollwertige Familienmitglieder verstanden, deren Wohlbefinden dem Halter am Herzen liegt. Zum anderen bietet die moderne Onkologie ein breites Spektrum an Diagnosemethoden und erfolgversprechenden chirurgischen und medikamentösen Therapieverfahren. Die dritte überarbeitete und erweiterte Auflage von Martin Kesslers Klassiker „Kleintieronkologie“ bündelt das Fachwissen von 38 führenden Spezialisten auf dem Gebiet der Onkologie. Ausführlich und exzellent bebildert werden alle relevanten Tumorerkrankungen bei Hund und Katze präzise beschrieben. Dabei werden auch Ernährung des Tumorpatienten, Palliativmedizin, paraneoplastische Syndrome und rekonstruktive Chirurgie berücksichtigt. So liefert dieses Buch Entscheidungshilfen und präzise Anleitungen für ein rundum erfolgreiches Tumormanagement am Kleintierpatienten. ■



Kelly G. Lambert: *Lehrmeister Ratte. Was wir von den erfolgreichsten Säugetieren der Welt lernen können.* Berlin, Heidelberg, Springer Spektrum, 2013, 365 S.



Jürgen Althaus, Hermann Josef Genn: *Die Kaufuntersuchung des Pferdes. Medizinischer und juristischer Leitfaden.* Hannover, Schlütersche, 2011, 105 S.



Martin Kessler (Hg.): *Diagnose und Therapie von Tumorerkrankungen bei Hund und Katze.* 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Enke, 2013, 533 S.

Das Tier und wir

Widersprüche und Fortschritte im Umgang mit Tieren



Foto: © Fotolia/auremar

Das Schicksal eines Tieres ist meist eine Frage seiner Rolle, die wir Menschen ihm zuschreiben. So kann eine Maus geliebtes Haustier im Kinderzimmer, gehasster Schädling im Vorratslager, Futtertier im Terrarium oder Versuchstier im Labor sein. Experten aus Wissenschaft, Landwirtschaft, Tierschutz, Behörden, Verbraucherschutz sowie aus Handel und Wirtschaft folgten der Einladung zum zweitägigen Symposium Tier – Mensch – Gesellschaft an der Vetmeduni Vienna Anfang Juni, um die Herausforderungen im Tierschutz zu diskutieren.

Vorträge internationaler Referenten, drei moderierte Workshops und eine Podiumsdiskussion mit Gesundheitsminister Alois Stöger standen auf dem Programm, das entlang drei thematischer Stränge – Wert, Wissen und Transparenz – ausgerichtet war. Veranstaltet wurde das Symposium von Vetmeduni Vienna, Bundesministerium für Gesundheit, Verein Tierschutz macht Schule und Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES).

Tierschutz aufgewertet?

Im Workshop zu Tierschutz und Verfassung diskutierten die Teilnehmer die jüngste heimische Verfassungsänderung samt Konsequenzen. Jahrzehntlang gefordert und diskutiert, konnte sich dieses Jahr auch Österreich dazu durchringen, den Tierschutz mit den Worten „Die Republik Österreich[...] bekennt sich zum Tierschutz“ in den Verfassungsrang zu heben. Einigkeit herrschte bei den Diskutanten darüber, dass eine moderne Verfassung Tierschutz zu berücksichtigen habe.

Viele zeigten sich jedoch enttäuscht über die gewählte Formulierung, die nur wenig rechtliche Handhabe bietet. Außerdem wäre

im Vorfeld eine intensivere öffentliche Debatte dringend notwendig gewesen. Denn nur wenn die Verfassungsbestimmung auch gelebt und von der Gesellschaft mitgetragen würde, ließen sich weitere Fortschritte im Sinne des Tierschutzes erzielen. Auch wenn im Vergleich zu unseren Nachbarlän-

„Heimtiere liebt man, Schädner bekämpft man, Nutztiere isst man – aber alles sind Tiere.“

dern Deutschland und Schweiz weder die Würde noch den Eigenwert der Tiere enthalten sei, trage die Verfassungsänderung zur Aufwertung von Tieren vor dem Gesetz und zu ihrem Schutz bei.

Transparenz auf allen Stufen

Information beim Einkauf tierischer Lebensmittel stand im Mittelpunkt eines weiteren Workshops. Fazit: Verbraucher benötigen für ihre (Kauf-)Entscheidung Transparenz. Hier ist es notwendig, dass sich Branchen über alle Produktions- und Vermarktungsstufen zu Tierschutz-Standards bekennen. Produzenten, die ihre Tierhaltung nicht auf die gesetzlichen Mindestvorgaben beschränken und den Tieren zum Beispiel mehr Bewegungsspielraum bieten, haben Chancen,

sich von Mitbewerbern abzugrenzen. Romantisierende Bilder, wie sie Handel und Werbung gerne einsetzen, seien zu hinterfragen, denn die Wahrheit der Lebensmittelproduktion sei jedem Verbraucher zumutbar. Der Konsument entscheide letztendlich bei jedem Einkauf über die Weiterentwicklung von Tierschutzstandards. Einseitige Negativ-Kampagnen gegen einzelne Akteure leisten keinen Beitrag, um den Tierschutz systematisch zu verbessern.

Wissen schützt Tiere

In einem weiteren Workshop wurden die Voraussetzungen für Bildung und Wissensvermittlung über Tierschutz diskutiert. Sehr positiv aufgenommen wurde die Idee von Tierschutz-Wissenstransfer-Zentren. Aufgabe solcher unabhängiger Einrichtungen sei, fachlich fundiertes, wissenschaftlich aktuelles und altersgerecht aufbereitetes Wissen zu vermitteln.

Insgesamt müsse der Wert, den wir Tieren zuschreiben, verstärkt in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Debatte rücken. „Heimtiere liebt man, Schädner bekämpft man, Nutztiere isst man – aber alles sind Tiere“, brachte ein Teilnehmer die Widersprüchlichkeit im Umgang mit Tieren auf den Punkt. ■

Forschen für gesunde Schweine

Technologischer Fortschritt in der Fleischproduktion

Die Verbesserung der Gesundheit von Schweinen und eine sichere Fleischproduktion – das waren die erklärten Ziele von Partnern aus Wissenschaft und Industrie. Heuer endete das von Martin Wagner, Institut für Milchhygiene der Vetmeduni Vienna, geleitete Kompetenz-Projekt.

Forscher der Vetmeduni Vienna und der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) schlossen sich 2009 zusammen, um gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft an einer umfassenden Verbesserung der Schweinegesundheit und Fleischproduktion zu forschen. „Präventive Veterinärmedizin“ (PVM) lautete das mehrstufige Kompetenz-Projekt (K-Projekt). Auf vier Projektebenen forschten die Beteiligten an der idealen Futterzusammensetzung, der Verbesserung von Impfungen bis hin zur modernen Schlachttieruntersuchung und der Verbesserung der Lebensmittelqualität.

Alles beginnt beim richtigen Futter

Häufig ist Getreide bereits am Feld mit Schimmelpilzen kontaminiert. Diese Pilze bilden Gifte, so genannte Mykotoxine, die

wiederum die Leistungsfähigkeit der Tiere schwächen. Projektpartner Univ.Prof. Dr. Joseph Strauss von der BOKU fand neue Angriffspunkte, mit der die Mykotoxin produzierenden Schimmel schon am Feld bekämpft werden können.

Eine gesunde Darmflora stärkt Ferkel

Forscher um Univ.Prof. Dr. Jürgen Zentek und die Firmen Biomin und Veracus fanden heraus, welche pflanzlichen Zusatzstoffe besonders förderlich für den Schweinedarm sind. Das Auftreten von Durchfallerkrankungen kann so reduziert werden. Für den Bauern bedeutet dies eine wirtschaftliche Entlastung, da bei reduzierten Futtermengen eine verbesserte Tiergesundheit erreicht werden kann. Häufig sind Impfungen bei jungen Schweinen wenig

hilfreich, da das Immunsystem der Tiere noch nicht ausgereift ist. Die Forscher um Univ.Prof. Dr. Armin Saalmüller vom Institut für Immunologie und die Firmen Boehringer Ingelheim und EMC microcollections erforschten einen Typ von Immunzellen, so genannte „Gamma-Delta-T-Zellen“, die bei jungen Schweinen in besonders hohen Mengen vorkommen. Stimuliert man diese Zellen, kann die Wirksamkeit von Impfungen verbessert werden.

Daten aus Schlachtbetrieben nutzen

In Österreich wird jedes einzelne Schwein vor der Schlachtung genau begutachtet. Gibt es sichtbare Mängel oder organische Veränderungen, werden diese Informationen in Datenbanken gespeichert. Die vor dem Projektbeginn bei Projektpartner Schirnhöfer erhobenen 55 Parameter konnten auf 22 essenzielle Parameter reduziert werden. Durch Vergleiche der Daten ermittelten die Wissenschaftler um Univ.Prof. Dr. Josef Köfer vom Institut für Öffentliches Veterinärwesen, dass sich die Tiergesundheit in den vergangenen Jahren erheblich verbessert hat. Organveränderungen sind wesentlich seltener geworden.

Keime im Fleisch früh erkennen

Um feststellen zu können, wie sicher Fleischprodukte sind, entwickelten Univ. Prof. Dr. Martin Wagner und seine Kollegen in Zusammenarbeit mit der Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) und den Firmen Merck und Sy-lab ein Testverfahren, mit dem Keime in Darmlymphknoten rasch und einfach nachgewiesen werden können. Die Verfahren ermöglichen fleischverarbeitenden Betrieben eine schnelle Überprüfung der Lebensmittel. ■

Das Projekt

Das Kompetenz-Projekt „Präventive Veterinärmedizin – Verbesserung der Schweinegesundheit“ wurde von der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) im Rahmen von COMET (Competence Center for Excellent Technologies) ermöglicht.

Fördergeber: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT), Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ), Land Niederösterreich.

Projektpartner: Vetmeduni Vienna, Universität für Bodenkultur Wien, Biomin, Veracus, Boehringer Ingelheim, EMC microcollections, Intact Consult, Schirnhöfer, AGES, Merck und Sy-Lab



Foto: © Simone van der Berg/Fotolia.com

Bakterien & Co. sicher und früh nachweisen

Christian Doppler Labor für Bio-Monitoring eröffnet

Was haben die Lebensmittelproduktion, die Pharma- und Chemieindustrie gemeinsam? Für alle drei Branchen sind Bakterien, Viren oder Schimmelpilze in der Produktion ein großes Problem.



Verunreinigungen können die Produktion erheblich stören. Bakterien und anderen Kontaminanten sollen daher so früh wie möglich nachgewiesen werden.

Keime in Nahrungsmitteln gefährden die Gesundheit von Konsumenten. Verunreinigungen in der Industrie wiederum führen zu beträchtlichen finanziellen Verlusten, zum Beispiel wenn teure Stammzellkulturen in einem Pharmaunternehmen zu schimmeln beginnen oder Lösungsmittel durch Bakterienbefall ihre spezifischen Eigenschaften verlieren. „Aufgrund der Komplexität moderner Produktionsprozesse, kann trotz größter Sorgfalt nie ausgeschlossen werden, dass Kontaminanten, also Bakterien, Viren, Schimmel oder Hefen auftreten und die Produktion beeinträchtigen. Wichtig ist es daher, diese früh, schnell und sicher nachzuweisen, um geeignete Gegenmaßnahmen zu setzen. An solchen Methoden arbeiten wir im neuen Christian

Doppler Labor“, erklärt Laborleiter Peter Rossmannith.

Gutes Probenmaterial ist gefragt

Der sichere Nachweis von Kontaminanten beginnt schon bei der Entnahme der Probe. Befinden sich etwa im Analysematerial Reinigungs- oder Desinfektionsmittel, dann ist die Vermehrung und damit der Nachweis von Bakterien schwierig bis unmöglich. Hier sollen ionische Flüssigkeiten Abhilfe schaffen.

Dabei handelt es sich um Salze, die bei Raumtemperatur flüssig sind und deren Eigenschaften sehr gut steuerbar sind. Sie sollen für den Einsatz in Desinfektion und Reinigung optimiert werden, um das Probenmaterial nicht zu beeinträchtigen.

Bio-Monitoring von der Produktion bis zum Handel

Ein Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt darin, den gesamten Produktionsprozess besser zu überwachen, damit Ver-

unreinigungen schon sehr früh festgestellt werden. Dafür eigens designte Aufkleber, „bacterial traps“ genannt, werden im ganzen Produktionsbetrieb angebracht, um Bakterien aus der Luft zu fangen. Die Herausforderung: Wie können die Keime von den Aufklebern gelöst werden, um sie zu vermehren und zu identifizieren?

Für das lückenlose Monitoring ist außerdem der Einsatz von Kontroll-Produkten geplant, die in der gesamten Produktionskette mitlaufen. So etwa in der Käseherstellung, wo einzelne Käselaike so vorbereitet werden, dass sie sich im Fall von Verunreinigungen mit Bakterien verfärben und somit als Indikator dienen.

Ermöglicht wird die Einrichtung von CD-Labors an österreichischen Universitäten durch die Christian Doppler Forschungsgesellschaft. Die Finanzierung kommt vom Wirtschaftsministerium und von den beteiligten Unternehmen. ■

CD-Labor „Monitoring mikrobieller Kontaminanten“



Peter Rossmannith

> **Laufzeit:**

April 2013 bis März 2020

> **Leitung:**

Dr. Peter Rossmannith, Institut für Milchhygiene

> **Unternehmenspartner:**

LEU Anlagenbau AG (CH), Merck KGaA (D), Berglandmilch eGen (Ö)

> **Wissenschaftliche Partner:**

Proionic, BASF, Universität Wien

Wir gratulieren!



(Nennung von links nach rechts)

alle Fotos: © Vetmeduni Vienna/E. Hammerschmid

28.06.2013



Diplomstudium Veterinärmedizin

1. Reihe: Christine Binder, Stephanie Egger, Hannes Erking, Gabriele Gartner, Susanne Schulze, Laura Holzner, Petra Igel, Sandra Winter-Toman, Tamara Mauder, Julia Nachbaur

2. Reihe: Jutta Pikalo, Barbara Schremser, Julia Harnacker, Doris Seegruber, Marie-Rosa Stiegler, Isabel Tamoschus, Christoph Klöpfer, Antonia Zellner, Rebecca Zika



Doktoratsstudium Veterinärmedizin

1. Reihe: Olivia Adlmann, Ruth Budik, Elisa Gamperl, Elfriede Kalusch

2. Reihe: Christian Maul, Franziska Reichert-Schwillinski, Gabriela Slepceki, Hansjörg Trenkwald, Isabelle Wandling, Kerstin Mair



ROTE®
PFOTE

Charity

Einladung
zur Vernissage mit Musik
unter dem Motto

Cartoons und
Clarinet Swing

zugunsten der Krebsforschung
für Tiere

15. November 2013, ab 16:00 Uhr

Festsaal der
Veterinärmedizinischen Universität Wien.

Warum wir Ihre Hilfe brauchen:

Immer öfter
erkranken auch Tiere an Krebs.

Wir setzen uns daher ein,
Spendengelder zu sammeln,
um Forschungsprojekte
unterstützen zu können,
welche das Leben mit Krebs für Tiere
und Tier-Besitzer einfacher machen.

Modernere und
leistbarere Therapien
sollen auch
tierischen Patienten
zur Verfügung stehen.

mehr Info und
Anmeldung unter:
www.rotepfote.at



Messe Apropos Pferd

Die Vetmeduni Vienna ist auch heuer wieder bei der beliebten Pferdemesse vom 3. bis 6. Oktober 2013 in Wiener Neustadt mit zahlreichen Expertinnen und Experten der Klinik für Pferde vertreten. Sie informieren vier Tage über Krankheiten, Aufzucht und Alterung beim Pferd. www.arenanova.com

Erste Hilfe für Pferde

Am Samstag, 19. Oktober 2013, findet an der Vetmeduni Vienna bereits das 3. Pferde-Symposium statt. Diesmal zum Thema „Erste Hilfe für Pferde – Wie erkenne ich einen Notfall? Was tun, bis der Tierarzt kommt?“ Die Experten der Klinik für Pferde informieren einen Nachmittag lang über die richtigen Sofortmaßnahmen für das Pferd. Im Anschluss an das Vortragsprogramm gibt es eine Führung durch die Klinik. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen bis 16. Oktober 2013 an: kerstin.martens@vetmeduni.ac.at

www.vetmeduni.ac.at/pferde-symposium



Foto: ©chelle129/Fotolia.com

Tierschutz für Reptilien und Kleinsäuger

Die Österreichische Gesellschaft der Tierärztinnen und Tierärzte (ÖGT) veranstaltet am 5. Dezember 2013 von 18:30 bis 21:00 Uhr eine wissenschaftliche Sitzung zum Thema „Tierschutzprobleme bei Reptilien und Kleinsäugetern“ im Hörsaal C der Vetmeduni Vienna. Vortragende sind Gerald Benyr (Naturhistorisches Museum Wien) und Daniela Lexner (Vetmeduni Vienna).

Information und Anmeldung:

Johannes Baumgartner, T +43 1 25077-4904

johannes.baumgartner@vetmeduni.ac.at

Backwettbewerb von Tierärzten ohne Grenzen

Auch heuer heißt es wieder backen für Afrika. Tierärzte ohne Grenzen lädt am 3. Dezember 2013 erneut zum Backwettbewerb zugunsten laufender Maasai-Projekte in Afrika. Dieses Jahr wird die Vetmeduni Vienna durch die MODUL Universität backtechnisch herausgefordert.

Also Termin reservieren und ran an die Mixer!

www.vsf.at



Jurymitglieder beim Verkosten 2012

Foto: © Vetmeduni Vienna/Institut für Milchhygiene

Abnehmen ohne Hunger

Viele Katzen unter Ihren Patienten schleppen ein rundes Bäuchlein mit sich herum, und die Hunde der meisten Ihrer Patientenbesitzer sind schwer zur Bewegung zu motivieren? Dann ist es für Ihre vierbeinigen Kunden Zeit für eine Diät, die trotzdem satt macht.

Bereits ein Drittel aller Hunde und Katzen ist übergewichtig, mehr als 21% sind sogar fettleibig.

Übergewicht fördert Begleitkrankheiten wie Gelenksbeschwerden, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und kann zu Harntrakt-Erkrankungen oder Diabetes mellitus führen. Insgesamt reduzieren sich die Lebensqualität, aber v.a. die Lebenserwartung wesentlich.

Futterbälle für Trockennahrung fördern durch langsames Fressen das Sättigungsgefühl. Empfehlen Sie Patientenbesitzern, die Anzahl der Mahlzeiten auf mehrere am Tag

zu erhöhen (Futterautomat), ohne die Gesamtfuttermenge zu steigern. Belohnungen wie Snacks sollen vermieden werden, denn bereits 100g Schinken bedeuten beim normalgewichtigen 20 kg-Hund 16% zu viel an Energieaufnahme und 2 TL Joghurt für die Katze ein Mehr von 20% an Kalorien.

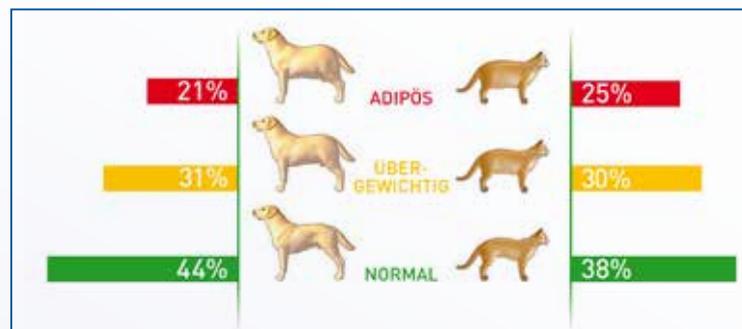
Regen Sie Ihre Kunden an, Wohnungskatzen Bewegung durch Kratzbäume sowie Spieleinheiten zu verschaffen. In einem Haushalt mit mehreren Tieren wird das übergewichtige getrennt von den restlichen gefüttert, um zu verhindern, dass es sich an den Futterresten der anderen bedient.

Legen Sie einen individuellen Diätplan für mollig gewordene Patienten fest. Die Abmagerungsreihe SATIETY von ROYAL CANIN



Sylvia Petronics, ROYAL CANIN

Studie zur Körperkondition von Hunden und Katzen (APOP-Umfrage Okt. 2011, n = 459, in Zusammenarbeit mit 41 Tierkliniken in den USA)



fördert neben dem Abspeck-Ergebnis das Sättigungsgefühl. Ideal zum Abnehmen hat sich eine Mischfütterung aus feucht und trocken erwiesen. Nur die dauerhafte Umstellung der Ernährungsgewohnheiten macht schlank – ohne den gefürchteten „Jo-Jo-Effekt“. Denn nur ein schlankes Tier ist ein gesundes Tier.

Foto: ©ROYAL CANIN

Bei Ihrem Studium haben Sie alles im Kopf.



Als Geschenk
zu jedem neuen
StudentenKonto:
Der eReader
tolino^{shine!}*



Bei diesem StudentenKonto haben Sie alles im Griff.

Und damit meinen wir nicht nur Ihre Bankangelegenheiten. Sondern auch den eReader **tolino^{shine!}**. Denn den gibt's zu jedem neuen StudentenKonto als Eröffnungsgeschenk dazu.*
studenten.bankaustria.at

Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.



Willkommen bei der
Bank Austria

Member of **UniCredit**